

Bote von der Ybbs.

Seitdruck:

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung: Ganzjährig S 9 60 Halbjährig " 4 80 Vierteljährig " 2 40	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig S 9 20 Halbjährig " 4 60 Vierteljährig " 2 30 Einzelnummer 20 Groschen.
---	---	--

Nr. 22.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 5. Juni 1926.

41. Jahrg.

Sozialdemokratie und Wirtschaftsparlament.

Austerlitz hat gesprochen. Aus und gar ist's mit dem Wirtschaftsparlament! Es hat zwar ein bißchen lange gedauert, bis die Sozialdemokraten aus ihrer vornehmen Zurückhaltung heraustraten, aber dafür haben wir es wenigstens jetzt schwarz auf weiß in der „Arbeiterzeitung“ vom 26. Mai: Aus, vollkommen aus! Eine tote Sache! Und die Gründe? Wer braucht schon Gründe, wenn ein Dreh bei der Hand ist? Und wann hätte die Arbeiterzeitung den nicht zur Verfügung? Diesmal sind es — der Bedeutung der Sache entsprechend — gleich mehrere. Wer es zum Beispiel bisher nicht gewußt hat, der erfährt es jetzt zu seinem Erstaunen: die angestrebte Ständekammer ist nichts anderes als das alte Kurienparlament, das unter anderem Namen fröhliche Urständ feiern soll! (Man staunt, wie tief Herr Austerlitz in den Gedanken des Wirtschaftsparlamentes eingedrungen ist!) Aber es kommt noch schöner: Die ganze Sache ist natürlich nur von den Unternehmern ausgeht, die zwei Drittel der Sitze in der neuen Kammer für sich beanspruchen und mit der sozialen Gesetzgebung einmal gründlich aufräumen wollen. Der letzte Hintergrund aber, so sagt Austerlitz, ist die schlotternde Angst der „Bürgerlichen“ vor einer sozialistischen Mehrheit bei den nächsten Wahlen! Und ganz zuletzt, meint er, sind die Großdeutschen schuld, die wieder einmal ihr Programm von der Volksgemeinschaft verraten wollen! Denn das ist doch klar, die Sache geht wieder gegen die Angestellten und Arbeiter!

Da haben wir es also. Wer jetzt noch an dem Gedanken eines Wirtschaftsparlamentes festhält, dem ist eben nicht zu helfen. Und darum verzichtet die Arbeiterzeitung wohl auch darauf, näher auf die wahren Ursachen und Ziele der Bewegung für die Ständekammer einzugehen. Ein totgeborenes Kind, meint Herr Austerlitz. Ob er sich aber nicht täuschen wird? Er hat den Gedanken der Schaffung wirtschaftlicher Vertretungskörper schon einmal totgesagt. Das war vor 6 Jahren, als die

Großdeutschen bei der Beratung der Bundesverfassung statt des Bundesrates eine Wirtschaftskammer beantragten. Für so tot haben Sozialdemokraten und Christlichsoziale diesen Gedanken damals gehalten, daß sie sich lieber für eine parlamentarische Mißgeburt, den lächerlichen Bundesrat entschieden. Seither ist aber das angeblich totgeborene Kindlein recht kräftig herangewachsen und es sieht gar nicht darnach aus, als ob es im Begriffe wäre, bald das Zeitliche zu segnen. Hingegen die Kinder aus der damaligen Vernunftstehle zwischen Schwarz und Rot, der heutige Nationalrat und der Bundesrat? Wenn man boshaft sein wollte, könnte man sagen, daß sich die Sozialdemokraten eigentlich wie rechte Rabeneltern benommen haben, denn sie haben durch ihr Verhalten wohl am meisten dazu beigetragen, daß das Vertrauen zu unseren parlamentarischen Einrichtungen auf ein solches Mindestmaß herabgesunken ist.

Immerhin — die Auslassungen der Arbeiterzeitung haben auch ihr Gutes. Wir wissen nun wenigstens, wie sich die politischen Parteien zum Wirtschaftsparlament stellen. Daß die Großdeutschen dafür sind, war nach ihrer Vergangenheit und ihrem Programm eigentlich nicht zweifelhaft. Wenn sie nunmehr mit praktischen Vorschlägen kommen, so zeigt das, daß ihnen die Sache ernst ist. Die christlichsoziale Partei hat zwar offiziell noch nicht gesprochen, doch sind die Reden des Abg. Streeruwitz, der das Wirtschaftsparlament ablehnt, deutlich genug und aus ihrer pünktlichen Wiedergabe in der Parteipresse läßt sich manches schließen. Nun und die Sozialdemokraten? Daß sie keine Freunde einer Bewegung sein werden, die den Abbau der parteipolitischen Demagogie in Wirtschaftsfragen herbeiführen will, war ja auch vorauszu sehen, denn wer sagt gern den Akt ab, auf dem er sitzt? Wenn Herr Austerlitz das jetzt auch noch ausdrücklich bestätigt, dann sind wir eigentlich zufrieden, denn nun wissen wir genau, woran wir sind.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Die parlamentarischen Arbeiten haben in dieser Woche eine teilweise Unterbrechung erfahren, da sich Bundeskanzler Dr. Ramek und Finanzminister Kollmann zur Tagung des Völkerbundesrates nach Genf begeben haben. Die innerpolitische Situation ist zur Stunde nicht derart, daß sie im Hinblick auf die immerhin wichtigen Entscheidungen, die für Oesterreich diesmal von den Völkerbundinstanzen gefällt werden sollen, als eine günstige zu bezeichnen wäre. In den Verhandlungen, die der Bundeskanzler mit den Sozialdemokraten angeponnen hat, ergab sich kaum eine Annäherung zwischen dem Standpunkt der Regierung und der hinter ihr stehenden Parteien an die Forderungen der Opposition. Es heißt sogar, daß neue Streitpunkte aufgetaucht sind. Soweit nur innerpolitische Rücksichten in Frage kommen, ist die Regierung gewiß in keiner Zwangslage, denn keines der umstrittenen sozialpolitischen Gesetze ist so dringlich, daß seine Verabschiedung nicht noch einige Zeit auf sich warten lassen könnte. Die Arbeitervereinerung kann wohl über die reine gesetztechnische Festlegung in der nächsten Zeit ohnehin nicht weitergeführt werden, da ja bekanntlich die Mittel für ihre tatsächliche Ingeklungelung noch nicht vorhanden sind. Hat der Streit um die Leitung der Pensionsinstitute bisher die Gesetzgebung der Novelle zur Angestelltenversicherung verhindert, so wird sich eben die Opposition auch damit abfinden müssen, daß diese Materie erst in einem späteren Zeitpunkt zur endgültigen Regelung gelangt. Die Regierung hat Zeit. Anders steht es um die Verlängerung der Arbeitslosenversicherung. Schlimmstenfalls wird man, da das geltende Gesetz, das Ende Juni außer Kraft tritt, mit einer kurzfristigen Verlängerung über den kritischen Zeitpunkt hinüberkommen. Bezüglich der Zolltarifnovelle steht wohl die Regierung und die sie stützenden Parteien auf dem Standpunkt, daß ihre Gesetzgebung eine Volksnotwendigkeit sei. Eine solche lege

Besuchet das Bundesturnfest in Wien!

15. bis 18. Heumond (Juli) 1926.

25 Jahre Elektrizitätswerke der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

(Vortrag, gehalten von Dir. Schida in der außerordentlichen Gemeinderatssitzung am 29. Mai 1926.)

Kein Geringerer, als der heute noch tätige greise Schöpfer des größten deutschen kulturtechnischen Werkes, des deutschen Museums in München, Oskar von Miller war es, der vor rund 30 Jahren die Bedeutung des Ausbaues heimischer Wasserkraften, ganz besonders auch für Oesterreich erkannte und sein Ingenieur- und Technikerstab war es, der damals das größte und immer vorbildlich gebliebene Wasserkraftunternehmen im alten Oesterreich-Ungarn, die „Eiswerke“ der Städte Bozen und Meran zum Segen der dortigen Bevölkerung schuf.

Mit Behmut denken wir daran, daß dieses Vorbild deutscher Arbeit, deutscher Wissenschaft und deutschen Fleißes und Könnens nunmehr einem fremden Staate zur Ausbeutung überlassen werden mußte. In rascher Folge reichte sich nun Werk an Werk, über all begann die Sehnsucht nach Licht und ganz zögernd auch nach Kraft und so stand im Jahre 1898 die Stadtvertretung Waidhofen a. d. Ybbs mit in erster Reihe im Geiste dieses Fortschrittes, nachdem die Meinungen, Gaswerk oder Elektrizitätswerk, zu Gunsten des letzteren entschieden waren. Dieser Mut und die so frühzeitige Voraussicht der damaligen Stadtvertretung verdienen heute umso mehr Würdigung und nachhaltige Anerkennung, als die wirtschaftlichen Erfolge eines mit hohen Kosten zu errichtenden Wasserkraft-Elektrizitätswerkes naturgemäß als zumeist öffentlichen Unternehmen nur langsam und erst nach vielen Jahren in Erscheinung treten können. Aber auch dann war es gerade während jener langen Jahre des Bestandes des heute gefeierten Unternehmens von oft nicht allgemein verstandener Be-

deutung, daß sich gerade in dieser Hinsicht die Technik in einer Weise entwickelte, welche Maßnahmen verlangte, deren Unterlassung als Stillstand und in der Folge als Rückgang hätte befürchtet werden müssen. Diese Maßnahmen stets gefördert und in richtiger Erkenntnis beschloffen zu haben, mag gerade heute allen bisherigen Stadtvertretungen mit ihren Mitgliedern ohne Unterschied der Parteirichtung anerkennend gutgeschrieben werden, ist doch dadurch immer wieder neue Grundlage zu der heutigen Entfaltung des Unternehmens geschaffen worden, die es bei verständnisvoller Weiterverfolgung des bisherigen Weges und der gesteckten Ziele nach Ueberwindung der schweren wirtschaftlichen Lage, sowie der noch immer in Erscheinung stehenden Wirkungen der unglückseligen Inflationszeit zu jenem Erfolge führen wird, den die heutige geehrte Gemeindevertretung mit Recht erwartet.

„An mehr als 2000 Lampen Anschlußwert zu glauben, hieße Größenwahn treiben“, so sagte Dr. v. Plenkner vor Errichtung des Kraftwerkes, des heutigen Werkes I, in einem Flugblatte und nichts kennzeichnet den Fortschritt des Unternehmens mehr, als jene Ziffern, die dem damaligen Urteile heute gegenübergestellt werden können.

Unter großen technischen Schwierigkeiten entstand das Kraftwerk. Die Flussfundierungen der Anlage stellten höchste Anforderungen, denen scheinbar nicht völlig Rechnung getragen werden konnte, denn schon nach kaum zweijähriger Betriebszeit entstand der Stadtgemeinde schwere Sorge durch einen erfolgten schweren Wehrdurchbruch. Damals mußte monatelang mit der, wieder in kluger Voraussicht errichteten Dampfreserve der Betrieb aufrecht erhalten werden.

Nachwirkungen dieser großen Störung zeigten sich immer wieder und ist es wohl erst in allerletzter Zeit völlig gelungen, der Wasserkraftanlage durch den leider sehr kostspieligen Einbau des Pfleischinger'schen kolksichereren Sturzbodens die endgültige Sicherheit zu geben.

Im Mai 1901 endlich waren all die vielen behördlichen und sonstigen Formachen soweit erledigt, daß die offizielle konzessionsmäßige Betriebsbewilligung seitens der damaligen n.-ö. Statthalterei erteilt werden konnte.

Das mit 300 P.S. Gesamtleistung errichtete Werk war nur für die Stadt selbst und die nähere Umgebung gedacht und gingen auch Erweiterungsabsichten während der ersten 10 Betriebsjahre nicht über diesbezügliche Studien hinaus. Erst im Jahre 1910 gelang es, die Stadtvertretung von der Anzulänglichlichkeit der Anlage und einer raschen geschäftsmäßig notwendigen, geeigneten Weiterentwicklung zum Nutzen der Stadt zu überzeugen und wurde bereits 1911 die Zustimmung zu einem völligen Umbau des Kraftwerkes und zur Errichtung eines eigenen Reserve- und Zusatzwerkes gegeben, was große Anforderungen an den Stadtsäckel stellte. Das Wasserkraftwerk wurde auf mehr als die doppelte Leistungsfähigkeit gebracht und das Kraftwerk II als Dieselmotorenwerk errichtet, vorerst mit einem Maschinensätze. Hier begegnete die Werkleitung mit ihren Vorschlägen anfänglichem Mißtrauen in diese Maschinenart, deren Anwendung ja damals noch ganz jung war. Erst als seitens der Gemeindevertretung, um alle Bedenken zu zerstreuen, das Gesamtprojekt der damaligen völligen Umgestaltung dem seinerzeitigen Direktor Sauer der Wiener Elektrizitätswerke vorgelegt und daselbe als einzig richtige Lösung der Stadtgemeinde empfohlen worden war, konnte diese umfangreiche Arbeit in Angriff genommen und rasch durchgeführt werden.

Gerade bei diesem Punkte sei es mir gestattet, des aufopfernden und während des schwierigen, unter Aufrechterhaltung des Betriebes erfolgten Umbaus, so gefährlichen Dienstes, dem kurz vorher ein Menschenleben zum Opfer fallen mußte, zu gedenken, dem das gesamte Personal obliegen mußte und zu dem die beiden hier anwesenden Jubilanten Obermaschinenist Joh. L e i m e r und Hilfsmaschinenist Georg S c h m u z in erster Linie gehören.

aber der Opposition zum mindesten dieselben Verpflichtungen auf wie der Mehrheit. Für den neuen Kosttarif könne keinerlei Preis von den Sozialdemokraten gezahlt werden. Eine wesentliche Erschwerung der politischen Lage bringt die Beamtenfrage. Bekanntlich haben die Beamten der Regierung Forderungen überreicht, die von der Regierung abgelehnt wurden. Wenn auch auf eine volle Erfüllung der Wünsche der Angestellten, die mit Recht darauf verweisen, daß man sie immer vertröstet hat, nicht erwartet werden konnte, so ist andernteils die glatte Ablehnung aller finanziellen Forderungen ebenfalls kaum anzunehmen gewesen. Die Regierung muß also nach ihrer Rückkehr aus Genf auf die Kampfansage der Beamten rechnen, wenn sie es schließlich doch noch vorzieht, den Weg der Verhandlungen zu betreten. Die Genfer Fesseln sollen dieser Tage fallen, es wäre hoch an der Zeit, wenn die Regierung auch an jene dachte, die darunter wohl am meisten litten und für die es keine Kriegs- und keine Nachkriegskonjunktur gab: die Angestellten des Bundes.

Deutschland.

Wie in politischen Kreisen verlautet, beabsichtigt die deutsche Reichsregierung in den nächsten Tagen einen energischen Schritt in London, Paris und Brüssel zu unternehmen, um eine Herabsetzung der Besatzungstruppen in den Rheinlanden zu erreichen und die Vertragspartner des Paktes von Locarno auf ihre seinerzeit gegebenen Versprechen zu erinnern. Es ist damals und auch später wiederholt die Zusage gemacht worden, daß die Zahl der Truppen in den besetzten Gebieten auf jene Ziffer vermindert werden soll, die dem ungefähren Friedensstand der deutschen Garnisonen entspricht. Trotz aller Urgegnen hat man vor allem in Paris immer wieder Ausrufen gehört, um die Erfüllung dieser Versprechungen hinauszuschieben. Die Not der deutschen Wirtschaft und die immer größer werdenden Schwierigkeiten, die sich der Erfüllung des Dawes-Planes entgegenstellen und die auch in Amerika und England gerade in der letzten Zeit freimütig zugegeben worden sind, werden die deutsche Reichsregierung nunmehr veranlassen, noch einmal mit allem Nachdruck auf eine Verminderung der Besatzungstruppen zu dringen. Gewissermaßen als Vorbereitung zu diesen diplomatischen Schritten Berlins veröffentlicht das Reichsministerium für die besetzten Gebiete eine Denkschrift, in der es die Verhältnisse in den Rheinlanden darstellt. Nach dieser Denkschrift beträgt noch heute die Zahl der französischen Truppen im Rheinland 72.300, die der Belgier 7.944, die der Engländer 8.155. Insgesamt stehen danach in der zweiten und dritten Zone 88.000 Mann, während in diesem Teil des Rheingebietes vor der Räumung der ersten Zone 80.250 Mann standen. Diese Ziffern zeigen, wie weit man noch von den in Locarno versprochenen Erleichterungen entfernt ist.

Ungarn.

Das Urteil gegen die beiden Hauptangeklagten im Frankenfälscherprozeß Prinzen Ludwig Windischgrätz und Landespolizeichef Nadoßy ist härter ausgefallen, als die politischen Gegner des heutigen Regimes in Ungarn in der ganzen Welt glauben machen wollten, als sie hartnäckig behaupteten, in Ungarn werde in diesem Falle eine Justizkomödie aufgeführt, und zwar deshalb, weil auch die Lenker der ungarischen Regierungspolitik in die ganze Fälschungssache verwickelt gewesen seien. Trotzdem dieses Urteil auch nach ungarischen Begriffen ziemlich hart ist, erklärt die französische Öffentlichkeit, daß sie mit dem Ausgang des Prozesses nicht zufrieden

Mit der Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Kraftquellen und der erhöhten Sicherheit durch Schaffung einer kalorischen Zufuhranlage mußte natürlich der fast noch wichtigere Teil der Erweiterung, der erhöhte Absatz der gewonnenen Kraft, Hand in Hand gehen. Auch dieser Teil konnte bald als völlig gelungen bezeichnet werden, indem die Gegend bis Hilm-Kematen und der Sonntagberg zum Anschluß gewonnen waren und die Gemeindevertretung dann noch den Verhandlungen und Vertragsabschlüssen der Werksleitung mit dem Stifte Seitenstetten, den Märkten Seitenstetten und St. Peter i. d. Au zugestimmt hatte und sich der Nezausbau auf alle dazwischen liegenden Gebiete erstrecken konnte. Damit war schon in kürzester Zeit die notwendige Rentabilität der Ur- und Erweiterungsbaukosten gegeben.

Damit war sozusagen die zweite Ausbauperiode erreicht und neben der Versorgung der Industrie und des Gewerbes jene der Landwirtschaft in die Wege geleitet. Gerade das war der Unternehmung ein außerordentlich wichtiges Ziel und kann es nach wie vor wieder nur als wirtschaftlich richtige Erwägung der betreffenden Gemeindevertretung gewertet werden, daß durch ihre einstimmige Zustimmung die Arbeit der Stadtgemeinde Waidhofen in einen für die Volkswirtschaft so wichtigen Produktionszweig getragen werden konnte und diese Arbeit bedeutet am heutigen Tage den weitaus größten Teil des Unternehmens.

Um weitere Ausbaumöglichkeiten der Stadtgemeinde rechtzeitig zu sichern, wurde 1916 bereits der Ankauf des Anwesens „Schwellöd“ angeregt und erfolgte dieser Ankauf dann rasch unter günstigsten Bedingungen. Die Kriegszeit, die Hoffnung auf einen günstigen Ausgang des Krieges und die Hoffnung auf bessere Zeiten waren es, welche die Inangriffnahme des Ausbaues der dortigen Pflanzung immer hinauschieben, bis man sich 1921 trotz schwerster Wirtschaftszeit dazu entschloß. Allerdings muß erwähnt werden, daß es ein Gebot kaufmännischer

ist. Die französische Regierung wird vor dem Völkerbund die notwendigen politischen Forderungen stellen und die Ausarbeitung einer internationalen Konvention gegen Fälschungen verlangen. Das klingt höchst komisch, wenn man selbst Fälschungen am Gewissen hat. In Ungarn befürchtet man, daß man in Genf die von Graf Bethlen verlangte Aufhebung der Finanzkontrolle wegen des Frankenfälscherprozesses verweigert wird. Als Hauptgegner vermutet man mit Recht den Vertreter der Tschechei Dr. Beneš.

Frankreich.

Wie in unterrichteten politischen Kreisen verlautet, wird die Lage des Kabinetts Briand trotz des Erfolges in Marokko immer schwieriger, und zwar infolge der finanziellen Lage des Landes und der wachsenden Streitigkeiten zwischen den einzelnen Parteien. Nach einer Aeußerung Bertinax bestehe gar kein Zweifel mehr darüber, daß die Parlamentsdebatten stark zur Entwertung des Francs beigetragen haben und daß es daher für die Dauer sehr schwierig sein werde, die bisherige Politik fortzusetzen. Vor allen Dingen hätten sich die Sozialisten endgültig von dieser losgesagt und es werde jetzt versucht werden, mit den gemäßigten Elementen zu einer Verständigung zu kommen. Der Sturz des Kabinetts Briand sei nur eine Frage von Tagen. Die Lage des Kabinetts müsse als sehr ernst angesehen werden, zumal bestimmt verlautet, daß das Kabinett unter sich uneinig sei.

Polen.

Der Ausgang der Präsidentenwahl war der überall erwartete. Pilsudski wurde gewählt. Unerwartet kam jedoch, daß dieser ablehnte. Er begründete diese Ablehnung damit, daß in dem Wahlergebnis nach seiner Auffassung der von ihm vertretene und als Voraussetzung für die Annahme seiner Wahl geforderte Säuberungswille nicht hinreichend zum Ausdruck komme und außerdem könne er ohne Arbeit nicht leben, die geltende Verfassung aber halte den Präsidenten von ernster Arbeit fern. Durch die Ablehnung der Präsidentenwürde durch den Marschall Pilsudski war eine neuerliche Wahl notwendig, bei der der Vertrauensmann Pilsudskis Professor Ignaz Moscicki im zweiten Wahlgang gewählt wurde. Aber die wahren Gründe des Verzichtes Pilsudskis liegen, wie verlautet, darin, daß er warten will, bis die Rechte des Präsidenten erweitert werden. Dies bei den polnischen Parteien durchzusetzen, soll Moscickis Aufgabe sein.

Portugal.

In Portugal ist eine Militärrevolte ausgebrochen, die rasch, ohne weiteren Kampf auch in der Hauptstadt Lissabon die Macht an sich reißen konnte. Die Bewegung war von den Garnisonen in Braga und Evora ausgegangen, die sich erhoben und unter dem Befehl des Majors Cabecados den Marsch gegen Lissabon antraten. Veruche der Regierung, den meuternden Truppen mit Waffengewalt entgegenzutreten, scheiterten an dem Widerstand der Eisenbahner, die den Verkehr lahmlegten und sich weigerten, Regierungstruppen zu befördern. Inzwischen hatten sich andere Garnisonen den Aufständischen angeschlossen. Der Sieg der Aufständischen hat im ganzen Lande starke Zustimmung gefunden. Die Bewegung scheint vor allem nationalistischen Charakter zu haben und sich gegen die alte demokratische Regierung zu wenden. Die Regierung hat dem Präsidenten ihre Demission gegeben. Der Ministerpräsident ist entflohen. Die Nachforschungen nach seinem Aufenthalt sind bisher ergebnislos geblieben. Der Präsident hat

Vorausicht sein mußte, für dieses geplante Werk rechtzeitig das Versorgungsgebiet auszubauen, um die zu erwartenden finanziellen Lasten auch tragen zu können. Aus diesem Grunde wurde die kalorische Anlage um 500 P.S. erweitert, um mit ihrer Hilfe schon während des Baues des Kraftwerkes III die für unweitere erschlossenen Versorgungsgebiete mit Licht und Kraft beliefern zu können.

Um jene Zeit gelang es, trotz der Parallelverhandlungen mit Nachbarunternehmen seitens vieler Gemeinden, das ganze Gebiet zwischen Biberbach und der Donau einerseits und zwischen St. Peter und Haag andererseits in die Versorgung durch uns einzubeziehen und die entsprechenden Verträge auf 30 Jahre zu schließen.

Umso mehr mußte dann die Fertigstellung des Werkes III angestrebt werden. Leider gab es da viele Hemmnisse, insbesondere hemmten 16 größere Hochwässer während der zweijährigen Bauperiode den Fortschritt.

Dieses neue und jüngste Kraftwerk, das nunmehr im dritten Betriebsjahre steht, stellte in technischer Hinsicht, noch weit mehr aber in der Aufbringung der Baukapitalien an die beteiligten Faktoren die schwersten Anforderungen und es schien, als ob mitten in der katastrophal anwachsenden Inflation, mitten im Zusammenbruche unserer Kronenwährung, der Bau ohne Vollenendung bleiben sollte. Die Schwierigkeiten stiegen von Tag zu Tag, die Auszahlung von 200 Bauarbeitern schien oft gefährdet und von Woche zu Woche mußten alle erdenklichen Wege betreten werden, um die Lohnsummen bereit stellen zu können.

Damals war es die Bundesregierung selbst, welche in Ansehung der Wichtigkeit des Ausbaues heimischer Wasserkräfte den Bestrebungen der Stadtgemeinde vollstes Verständnis entgegenbrachte, ja der Herr Bundespräsident selbst wirkte in eigener Person in dankenswerter Weise fördernd. Die in finanziellen Fragen viel-

den Führer der aufständischen Militärpartei Major Cabecados mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt. Ein Aufruf des revolutionären Komitees betont, daß die Bewegung durchaus republikanischen Charakter habe und daß durch die Aufrichtung einer Militärregierung vermieden werden soll, daß irgendeine politische Partei durch die Revolution begünstigt wird. Die neuen Machthaber haben eine strenge Zensur eingeführt, der gesamte Post- und Telegraphenverkehr steht unter ihrer Aufsicht. Die erste Regierungsmaßnahme wird die Auflösung des Parlaments und in der Abschaffung aller Gesetze bestehen, die nach der Meinung des revolutionären Komitees den Interessen des Landes schädlich sind.

Rumänien.

Nunmehr liegt das Endergebnis der rumänischen Kammerwahlen vor. Darnach haben erhalten: Die Averescu-Partei 280, die nationale Bauernpartei 82, die Liberalen 15 und die Antisemiten 8 oder 9 Mandate. Die Wahlen in den Senat nehmen ihren Anfang. Der Wahlerfolg der Regierung wird in politischen Kreisen vor allem auf die Haltung der nationalen Minderheiten Großrumäniens zurückgeführt, die den Sieg der Regierung warm begrüßen. Die Regierung hat die nationalen Minderheiten unterstützt, indem sie noch vor den Wahlen ihr wichtigstes Versprechen verwirklicht hat, nämlich die Zurückgabe des Öffentlichkeitsrechtes an sämtlichen Minderheitsschulen in Großrumänien.

Türkei.

Im Verlaufe der Budgetdebatte in der Kammer erklärte der türkische Kriegsminister, daß die Ersparungen, die im allgemeinen nötig seien, auf die Armee nicht ausgedehnt werden dürfen, obwohl sich diese in einem glänzenden Zustande befindet. Die Armee schreite ihrer Vervollkommenung entgegen, sowohl vom Standpunkte ihrer Ausrüstung und ihrer Organisation als auch im Hinblick auf ihre Macht. Sie besitze alle für eine schlagfertige Armee nötigen Eigenschaften und sei imstande und bereit, jede ihr gestellte Aufgabe auch unter den schwierigsten Bedingungen zu erfüllen. Diese Erklärung des Kriegsministers fand ungewöhnlichen Beifall, der den Charakter einer nationalen Kundgebung annahm, als die Kammer beschloß, der Kriegsmacht zu Lande und zu Wasser den herzlichsten Gruß der Kammer zu entbieten.

Syrien.

Der syrische Aufstand ist noch immer nicht beendet. Die Aufständischen lehnen die Unterwerfung ab und stellen in einem Memorandum folgende Forderungen: 1. Abschluß eines siebenjährigen Vertrages zwischen Syrien und Frankreich. 2. Verbannung sämtlicher Armenier und Tscherkesen, die den Franzosen gegen die Druzen Waffenhilfe geleistet haben. 3. Frankreich hat eine Entschädigung von 5 Millionen Pfund an die Druzen zu zahlen. 4. Abzug der französischen Truppen aus Syrien und Rückerstattung aller beschlagnahmten Waffen. Diese Forderungen beweisen den unerschütterlichen Kampfwillen der Druzen.

Ägypten.

Nach Meldungen aus Kairo hat Zaglul Pascha unter Hinweis auf den großen Wahlerfolg seiner Anhänger beschloßen, darauf zu dringen, daß er persönlich den Auftrag zur Regierungsbildung erhält. Er hat diesen Beschluß auch in einer längeren Unterredung dem englischen Oberkommissär mitgeteilt.

fach unerträglich gewordene Abhängigkeit wirkte derart hemmend, daß man sich allen Ernstes beinahe mit dem Gedanken getragen hätte, aus dem Unternehmen der Stadt eine Aktiengesellschaft zu machen, was aber bald naturgemäß heftigsten Widerstand fand und durch andere Maßnahmen vermieden werden konnte. Der Gemeinderat machte die Elektrizitätswerke zu einer handelsgerichtlich protokollierten Unternehmung, womit die Fortführung des Baues durch die erlangte geschäftliche Freiheit gesichert werden konnte. Wir fanden den Weg zum österreichischen Kreditinstitut für öffentliche Arbeiten, das uns in höchster Not mit dem notwendigen Kredite von damals einer Milliarde in entgegenkommendster Weise bediente, nachdem die Regierung, bezw. das Arbeitsministerium und das Institut unsere Kreditwürdigkeit, d. h. jene der Stadtgemeinde durch umfangreiche Gebühungen festgestellt hatte. Weiters mußte zu dem wohl einzig dastehenden Mittel einer Pflichtenleihe bei Abnehmern gesritten werden und wenn die Inflation, wie früher erwähnt, uns so große Schwierigkeiten machte, so war sie es bei diesen Pflichtenleihen wieder, welche das minderwertige Geld uns leichter zufließen ließ. Niemals mußten wir die damals geltenden hohen Zinsen bezahlen, 16 v. H. war der höchste und 5 v. H. sind die niedrigsten Sätze gewesen, in einer Zeit, wo unter 20 bis 30 Prozent ja kein Geld zu erhalten war.

Im Sommer 1923 wurde dieses dritte Kraftwerk vollendet, welches in jeder Hinsicht einen, der neuzeitlichen Technik und den heutigen Fortschritten entsprechenden Wasserkraftbau darstellt. Die unsäglichen Schwierigkeiten erscheinen einerseits durch den klagenlosen Betrieb und andererseits durch die Ersparung von wenigstens 5 Millionen Kronen gegenüber dem heutigen Bauwerte reichlich belohnt.

Durch die weitere Ausdehnung unserer Neze in die Gegenden des rechten Pflanzers in das Neuhofner Ge-

Sudetendeutsche Tagung in Passau.

Der Sudetendeutsche Heimatbund mit seinen Landesverbänden Deutschösterreich und Bayern hielt seine diesjährige Hauptversammlung zu Pfingsten in Passau ab. Schon am Samstag den 22. d. M. waren aus allen Teilen des Arbeitsgebietes des Sudetendeutschen Heimatbundes Abgeordnete und Vertreter erschienen, nicht nur aus Deutschösterreich und aus Bayern, sondern auch aus Norddeutschland, Sachsen und Schlesien, die in ersten Beratungen mit Abgeordneten der Heimat die Lage des Sudetendeutschiums, die bisherig geleistete Arbeit und die weitere Tätigkeit erörterten. Im großen Innstadtkeller fand Samstag ein zwangloser Begrüßungsabend statt, bei welchem der Abgeordnete Josef Maier aus Eger die herzlichsten Grüße der Heimat überbrachte. Sonntag vormittags waren über 300 Vertreter der einzelnen Verbände und Zweigstellen zur geschlossenen Vertrauensmännerversammlung zusammengetreten, in der von Seite der Amtswalter des Heimatbundes und von den Abgeordneten der Heimat ausführliche Berichte gegeben wurden. Nachmittags wurde die Hauptversammlung der beiden Landesverbände durchgeführt. Bei dieser sprach im Namen der Heimat Abgeordneter Hans Knirsch (Dux), der die Tätigkeit des Sudetendeutschen Heimatbundes mit den herzlichsten Worten der Anerkennung und des Dankes würdigte. Einstimmig, ohne jeden Mißklang, wurde der Tätigkeitsbericht der Hauptleitung, des Zahlmeisters, der Hauptgeschäftsstelle zur Kenntnis genommen und die Neuwahl der Hauptleitung, an dessen Spitze wiederum der langjährige Vorsitzende Dr. Philipp Langenhan steht, durchgeführt. Als Ort der nächsten Tagung wurde Ruffstein bestimmt.

In einer Entschließung legte die Hauptversammlung dagegen Protest ein, daß die tschechischen Behörden des In- und Auslandes den Sudetendeutschen Heimatbund, der auf Grund seiner behördlich genehmigten Satzungen öffentlich arbeitet, als eine geheime Organisation darstellen und die Mitgliedschaft einzuschüchtern und gefährlich zu schädigen suchen. In einer zweiten Entschließung wurde auf die vielfache Schädigung der im Deutschen Reich und Oesterreich lebenden sudetendeutschen Volksgenossen durch zahlreiche bestehende gesetzliche Bestimmungen und Verordnungen hingewiesen und die Parteien, Gesetzgeber des deutschen Volkes ersucht, den Organisationen der Grenzlanddeutschen in jeder Weise entgegenzukommen. Schließlich richtete eine dritte Entschließung an alle Wirtschaftskreise und Behörden des Reiches und Deutschösterreichs die dringende Bitte, den jahrhundertalten guten Ruf der sudetendeutschen Industrie und Erzeugung, die nunmehr unter dem irreführenden Titel „tschechoslowakischer Produktion“ untergeht, festzuhalten und dem sudetendeutschen Gewerbetreibenden in jeder Beziehung die notwendige Unterstützung angedeihen zu lassen.

Der große Saal des Schmerold-Kellers konnte am Sonntag abends zu dem Festabend die erschienenen Gäste aus dem Reich, aus Oesterreich und der Heimat nicht fassen. Nach den herzlichsten Worten der Begrüßung durch den Bürgermeister Weiß an alle erschienenen Persönlichkeiten und Verbände begrüßte die Tagung im Namen der Stadt der Oberbürgermeister Doktor Sichel mit innigsten Worten; im Namen der erschienenen heimatischen Abgeord. Kallina, Maier und Knirsch sprach der letztere über die Tätigkeit des Sudetendeutschen Heimatbundes und über die Notwendigkeit seiner Arbeit sprach Hauptleitungsmitglied Ab-

geordneter Dr. Czermak. Die Grüße des bayrischen Landtages überbrachte Landtagsabg. Oberregierungsrat Auers (Bayrische Volkspartei), dem sich der Abgeordnete Dr. Bauer (Deutschnationale Volkspartei) in wärmsten Worten anschloß. Im Namen des Sudetendeutschen Heimatbundes, Sitz Berlin, sprach der ehemalige Abgeordnete Pastor Dr. Luthner, dessen Worte über die Bedeutung des Sudetendeutschiums und über den Geist der Arbeit des Sudetendeutschen Heimatbundes auf alle Anwesenden den tiefsten Eindruck ausübten.

Montag vormittags hielt einen sorgfältig vorbereiteten Vortrag über die kulturellen Beziehungen des Sudetendeutschiums zum gesamtdeutschen Volke Dr. Ernst Leibl (Berlin) und Abgeordneter Hans Knirsch sprach über die politische Bedeutung Sudetendeutschlands im Rahmen der deutschen Gesamtnation. Nach diesen Vorträgen konnte Bürgermeister Weiß, der Vorsitzende des bayrischen Landesverbandes, die sudetendeutsche Tagung als geschlossen erklären und betonte unter Zustimmung aller, daß gerade diese Tagung die Notwendigkeit der sudetendeutschen Arbeit bewiesen habe. Auch weiterhin werden die Sudetendeutschen in ihrer Arbeit für die Heimat fortfahren und glauben hiemit eine wertvolle Arbeit für das gesamtdeutsche Volk zu leisten.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Bundesrealschule Waidhofen a. d. Ybbs, Schüleraufnahme.** Die Aufnahmeprüfungen in die 1. Klasse finden am 5. Juli und 16. September ab 1/2 Uhr früh statt. Mit der Anstalt ist eine zweiklassige Handelschule für Knaben und Mädchen mit Öffentlichkeitsrecht und ein Bundesrealschulkonvikts für Schüler aller Klassen verbunden. Prospekt auf Verlangen gratis.

* **Turnverein „Lützow“.** Sonntag den 6. ds. nimmt der Turnverein „Lützow“ an der Fahnenenthüllung des Turnvereines Ybbsitz teil. Die Wettturner fahren mit dem Frühzuge, alle übrigen mit dem Mittagszuge ab. Am Sonntag den 27. ds. hält der Verein ein Schauturnen ab, über welches wir nächstens berichten werden.

* **Pfingstsammlung des Kinderhilfswerkes.** Mit Rücksicht auf die schlechte Witterung der Pfingsttage und die allgemeine Geldknappheit ist es immerhin erfreulich, daß das Ergebnis der unermüdbaren Arbeit einiger weniger junger Sammler, denen an dieser Stelle nochmals wärmstens gedankt sei, den Betrag von Sch. 514.62 zu Gunsten des Kinderhilfswerkes ausmachte. Der Gesamteingang für den Bezirk kann erst nach Einlangen aller Einzelausweise bekannt gegeben werden. Jedenfalls sei

Sonntag den 6. Brachmonds (Juni) 1926

Fahnen-Enthüllung und Schauturnen des Turnvereines Ybbsitz

Festplatz: Hafnerwiese Beginn 1/2 3 Uhr Beginn des volkstümlichen Wettkampfes um 8 Uhr früh

Bevor ich nun diesen Ueberblick anlässlich der heutigen Festigung beende, sei mir gestattet, vor der geehrten Gemeindevertretung jenes Mannes zu gedenken, welcher bis 1910 in den Anfängen des Unternehmens dieses in mustergiltiger Weise führte, des Herrn Direktors Reiner, der auch an der weiteren Entwicklung des Unternehmens Interesse bewies.

Es sei weiters besonders betont, daß die befriedigende Entwicklung unserer Werke bis zum heutigen Tage nicht eingetreten wäre, wenn nicht jede Gemeindevertretung und jeder Ausschuß des Unternehmens restloses Verständnis für die Aufgaben desselben an den Tag gelegt hätte, wenn die vielen Herren aller Gemeindevertretungen ohne Unterschied der Partei bis zum heutigen Tage nicht die Wichtigkeit dieses Zweiges unserer Stadtgemeinde jederzeit erkannt und ihm stets volle Beachtung geschenkt hätten.

Ein besonderes Herzensbedürfnis aber ist es mir als verantwortlichen Leiter des Unternehmens, dem gesamten Angestelltenkörper und der gesamten Arbeiterchaft am heutigen Tage Dank zu sagen, für ihre Treue, für ihre freudige Mitarbeit und für das stete Verständnis für die Bedürfnisse des Unternehmens in guten und in schweren Zeiten. Ohne diese werktätige Mitarbeit aller wären die erreichten Erfolge undenkbar. Mögen sich Arbeiter und Angestellte am heutigen Tage durch ihre pflichtgetreue Mitarbeit befriedigt fühlen.

Mit Wehmut gedenken wir aller jener Beteiligten, denen das Erleben des heutigen Tages nicht gegeben war, insbesondere unseres lieben Herrn Leitner.

Sehr geehrte Gemeindevertretung, einen Ehrenplatz nehmen heute hier zwei Jubilanten ein, denen es vergönnt war, bisher durch mehr als 25 Jahre den Werken treue Dienste zu leisten. Seien Sie, werthe Mitarbeiter, beide auf das allerherzlichste von Seite der Werksleitung beglückwünscht. Mögen Sie in voller Gesundheit dem Unternehmen noch lange erhalten bleiben.

heute schon der Bewohnerschaft Waidhofens und Umgebung für den bewiesenen Opferinn gedankt und daran die Bitte geschlossen, auch in Zukunft für die zahlreichen armen und kranken Kinder Herz und Hand offen zu halten.

* **Baderöffnung.** Die Eröffnung des Schwimmbades der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs im Stadtpark erfolgte am 30. Mai 1926.

* **Der älteste Waidhofener!** Am 10. Juni l. J. feiert Herr Johann Kober, gewesener Schneidermeister, wohnhaft im Hause des Herrn Julius Jar, Lederergasse Nr. 2, das nur wenigen Menschen beschiedene Fest des 98. Geburtstages. Er erfreut sich guter Gesundheit, raucht mit Vorliebe sein Pfeifchen Tabak und steht und geht noch vollkommen aufrecht. Um dem so hochbetagten Jubilar seine letzten Lebensstage zu verschönern, wäre es ein edles Menschenwerk, diesem fast 100-jährigen Manne eine ihn erfreuende kleine Aufmerksamkeit zu erweisen. Etwas Gaben werden auch in der Druckerei entgegengenommen.

* **Zugsverkehr der Ybbstalbahn.** Sonntag, 6. Juni, verkehrt in der Strecke Ybbsitz—Waidhofen a. d. Ybbs Zug 5057: Ybbsitz ab 21.05, Gstadt ab 21.23, Waidhofen Lokalbahnhof an 21.33, Waidhofen Ybbstalbahnhof an 21.40 Uhr. Montag den 7. Juni verkehrt in der Strecke Waidhofen—Ybbsitz Zug 5052: Waidhofen Ybbstalbahnhof ab 4.50, Waidhofen Lokalbahnhof ab 4.57, Gstadt ab 5.10, Ybbsitz an 5.30 Uhr. Beide Züge sind allgemein benutzbar und nehmen nach Bedarf auch in Krailhof, Steinmühl und Ederlehen Aufenthalt.

* **Eigenheimbewegung.** Der Vertreter der „Gemeinschaft der Freunde“, Herr Wilh. v. Spaun, ist am 7. Juni 1926 in Waidhofen a. d. Ybbs und erteilt ab 1/2 6 Uhr nachmittags im Gasthof Hierhammer Auskünfte über Siedlungsfragen.

* **Feuerschützengesellschaft.** In der Schützenratssitzung vom 28. v. M. wurde beschlossen, das Oberlandsschießen Sonntag den 6. d. M. abzuhalten. Das Schießen beginnt um 9 Uhr vormittags und werden die teilnehmenden Schützen ersucht, nach Möglichkeit schon vormittags zu schießen. Nach Schluß des Schießens (7.30 Uhr abends) findet in Oberland die Preisverteilung statt. Das nähere Programm wird auf der Schießstätte vor Beginn des Schießens verlautbart. Zahlreiche Teilnahme erwünscht. Bei ausgesprochen schlechtem Wetter wird das Schießen auf einen späteren Termin verschoben. Schützenheil!

* **Fronleichnam.** Wie immer, so zog auch heuer der Fronleichnamsvorabend viele Menschen an. Schon bei Aufbruch des Bürgerkorps mit klingendem Spiel zur Wacheaufführung bei dem Rathause versammelte viele Neugierige und Bummler. Das Konzert, das sodann am Oberen Stadtplatze stattfand, zeigte, daß unsere Stadtkapelle in guten Händen ist. Die einzelnen Musikstücke wurden sehr gut vorgetragen. Auf das Konzert folgte der bekannte und beliebte „Zapfenreich“, an dem sich Alt und Jung erfreute. Es herrschte in der Stadt ein frohes Gewoge bis in die späten Abendstunden. Am Fronleichnamstage fand wie üblich die Prozession unter großer geistlicher Assistenz statt. Im Zuge sah man Bürgermeister Lindenhofer und zahlreiche Gemeinderäte, Landesrat Jar, die verschiedenen katholischen Vereine und gewerblich. Korporationen, das Bürgerkorps und den Kriegerverein, die mit der Musik ausgerückt waren.

* **Kinderhauturnen des Turnvereines „Lützow“.** Der Gedanke, das Schauturnen diesmal auf dem Turnplatz neben der Turnhalle abzuhalten, war sehr glücklich, fiel ja die sonst in der Halle unvermeidliche Raumbeschränkung fort und gab den Turnenden sowie Zuschauern die nötige Bewegungsfreiheit. Auch der Wettergott war dem Unternehmen sehr günstig, da der leicht bewölkte Himmel vor brennender Sonnenglut bewahrte. Nach einem vom strammen Turnerorchester unter der Leitung des Hrn. Michael Gruber flott gespielten Eröffnungsmarsche begrüßte der Sprecher des Turnvereines „Lützow“ Dr. Kallner die sehr zahlreich erschienenen Eltern und Freunde der Turnsache. In treffenden Worten beleuchtete er den Wert und Sinn des Jugendturnens und konnte mit Genugtuung feststellen, daß die deutsche Turnsache sich immer festeren Boden im Volke schafft. Die reichhaltige Reihe der Vorführungen wurde mit den Freiübungen der Kleinsten, Bubens und Mädels, eröffnet. Die nette Ausföhrung bewies den Eifer dieser kleinsten Jünger Jahns, aber auch die opferfreudige und liebevolle Führung dieser Riege durch die Turnschwester Frau Lehrerin Hulda Kunze. Es mag keine kleine Mühe gewesen sein, den Mädchenreigen zum Liebe „Die Blümlein, sie schlafen“, sowie den Knabenreigen „Wer will unter die Soldaten“ vorzubereiten. Das gute Gelingen derselben und der große Beifall der Zuschauer war gewiß dafür wohlverdienter Lohn. Einige der Kleinsten wagten sich sogar mit „Bodenübungen“ vor. Die Vorturnerin Fräulein Hansi Prassch, Frau Kunze stets tatkräftig unterstützend, ließ einen schönen Reigen durch größere Mädchen zur tadellosen Durchführung bringen, den die Zuschauer mit lebhaftem Beifall bedankten. Hatten die Mädchen beim Reigen ihre Biegsamkeit und Schmiegsamkeit gezeigt, konnten sie in zwei Riegen auf Doppelbock und Sprungkasten durch ihren Mut und gute Haltung für sich und ihre Vorturnerinnen Fr. Hansi Prassch und Fr. Anna Edelmeier Ehren einheimen. Mit Strammheit marschierten die Knaben ein, die in einem bestgelungenen Lauffpringen ihre Gewandtheit und Geschicklichkeit erprobten. Ihr Vorturner Hr. Karl Steger wußte ihnen immer neue Schwierigkeiten vorzulegen, die aber mit Entschlossenheit von den eifrigen Jahnjüngern überwunden wurden. Ein Turnen am Pferd breit (Leiter Herr Karl Steger) und an zwei breitgestellten Bar-

biet und bis in unmittelbare Nähe unserer Nachbarstadt konnte dann erreicht werden, daß heute zu Zeiten bereits eine Vollaussnutzung der beiden Wasserkraftwerke vorhanden ist. Weiters ist es befriedigend, daß die Baukosten von rund 7 1/2 Milliarden mit fast 90 Prozent getilgt sind.

Wenn mit diesem Abschnitte vorläufig geschlossen werden mußte, so wäre es sicherlich der Stadtgemeinde nicht von Nutzen, wenn dies für das Unternehmen in Wirklichkeit der Fall sein sollte. Es sei an die schon lange erworbene Konzession zum Ausbaue der Ybbstufe „Gaisulz“ erinnert und wäre nur zu wünschen, wenn es die heute allerdings allgemein nicht günstige Lage doch in absehbarer Zeit ermöglichen würde, einen weiteren, unserer Stadt und der Gesamtbevölkerung nur zum Vorteile reichenden Abschnitt dem bisherigen anzufügen.

Der 25-jährige Gedenktag für den Bestand der Elektrizitätswerke unserer Stadt mag ein Tag allgemeiner Befriedigung sein, trotz mancher wirtschaftlicher Rückschläge, welches das Unternehmen treffen, die hoffentlich immer wieder rasch pariert werden können. Die ganze finanzielle Seite des Unternehmens erscheint heute und zwar bis zum richtigen Bilde, das sich als Folge des Goldbilanzgesetzes ergeben wird, allerdings etwas verwirrt, der Nutzen aber, den die Stadtgemeinde aus diesem wichtigen Unternehmen, ja vielleicht dem einzigen dazu geeigneten, bisher schöpfte, ist ein sehr beachtenswerter. Die Ueberschüsse in der letzten Kriegs- und Nachkriegszeit wurden weder überwiesen noch als Reserven angelegt, sondern zur Schaffung von Wirtschaftswerten verwendet und so stehen heute große unbelastete Werte der Unternehmung da und zeigen, daß der eingeschlagene Weg der richtige war und wird die erste Goldbilanz unsere volle Kreditwürdigkeit erweisen, denn die künftige Wirtschaft, die künftige Entwicklung kann nur durch eine gesunde und produktive Kreditwirtschaft befriedigend geregelt werden.

ren (Vorturner Tbr. Brachl und Stieblehner) brachten eine turnfachlich sehr gut geordnete Übungsreihe, die besonders beim Pferdssprung nicht erwartete Leistungen sehen ließen. Die Schlussvorführung bildeten die gemeinsamen Freiübungen der Knaben und Mädchen, die als bestgelungen bezeichnet werden müssen. Der Leiter derselben, Herr Karl Steger, sah seine Bemühungen um die Einübung durch die Leistungen seiner Jungtänzer belohnt. In die Klänge des Orchesters bei den Abmärschen mischte sich stets lebhaftes Beifallflatschen der Zuschauer, die auf diese Weise ihren Dank für das äußerst gelungen Dargebotene abstatteten. Das Turnerorchester war eifrig dabei, zu Reigen und Freiübungen die nötige Begleitmusik zu besorgen. Die gesamten Vorführungen ließen erkennen, daß die Vorturnerschaft, Frauen wie Männer, ihre freiwillig übernommene Pflicht erfüllen und mit Liebe und Opferfreudigkeit ihren idealen Aufgaben im Sinne Jahns nachkommen. Es ist wohl selbstverständlich, daß die Eltern der Kinder sich dankbarst aller Riegenführer und Vorturner erinnern, die zur körperlichen Erleichterung ihrer Kinder den Grund legen, welche in Verbindung mit echt deutscher Denkungsart eine glückliche Zukunft für unser Volk erhoffen läßt.

* **Buchschaffverständiger.** Der Inhaber des Bücher-Revisionsbüros Herr Adolf Preisenhammer, Buchhalter i. P. in Amstetten, ist vom Bezirksgericht in Waidhofen a. d. Ybbs zum ständigen ger. beeid. Buchschaffverständigen für Waidhofen ernannt worden.

* **Bücherei.** Frau Katharina Brandstetter und Herr Johann Fehrmüller wird für die kostenlose Ueberlassung alter Bücherverzeichnisse herzlichst gedankt. Es wird nochmals bekanntgegeben, daß die Bücherei nur Samstag von 5 bis halb 7 Uhr geöffnet ist und die Ausleiherzeit nur drei Wochen beträgt. Wer die Bücher länger behält, muß Strafgeld bezahlen.

* **Wiesenfest am Grasberg** am Sonntag den 6. Juni, 2 Uhr nachmittags, in Herrn Hochbichlers Gasthaus. Maibaumkränze und andere Volksbelustigungen. Bei ungünstigem Wetter am darauffolgenden Sonntag.

* **Fußballsport.** Sonntag den 30. Mai fand auf unserem Sportplatz ein Freundschaftsspiel gegen Waidhofens Bezirksrivalen Amstetten statt, welches letztgenannter Verein unverdient 2:1 (0:1) gewinnen konnte. Nach den beiden Pfingstspielen mußte man auf einen Sieg der heimischen Elf rechnen, doch welche Enttäuschung! Obwohl Waidhofen den Amstettenern im Felde haushoch überlegen war, konnte Waidhofen durch das Schußvermögen ihrer Stürmer keinen siebringenden Treffer erzielen. In der Halbzeit erschwerte der Zentertorwart durch sein untaktisches Zuspiel die Angriffe der Roten, die Verteidigung war gut, aber nicht auf sonstiger Höhe, dem Torwart unterließ ein großer Fehler, welcher der Mannschaft die Siegeszuversicht nahm. Schiedsrichter Dobrosky gut. Sonntag den 6. Juni gastiert die Polizeimannschaft Steyr. Im Anbetracht der Spielstärke dieses Klubs dürfte das Spiel einen sportlichen Höhepunkt bieten.

* **Geänderte Fernsprechnummer.** Bäckermeister Franz Kötter: neue Nummer 162, früher 16 b.

* **Buchhaltungskurs.** Vergangene Woche wurde vom Bücher-Revisionsbüro in Amstetten durch Herrn Preisenhammer in Waidhofen ein achtstägiger abendlicher Einführungsvortrag in die leichtfaßliche Reformbuchführung für Handel- und Gewerbetreibende im Gasthof „zum goldenen Löwen“ abgehalten. Die Teilnehmer wurden in den Aufbau dieser einfachen Buchführung eingeführt und an Beispielen alles notwendige erörtert, was für den Geschäftsmann von Interesse ist. Es hat sich auch gezeigt, daß zur Erlernung dieses einfachen Systems kein Studium notwendig ist und leicht von Jedermann die Bücher geführt werden können. Da die Beteiligung an dem Vortrage von Seite der Gewerbetreibenden keine zu große war, ist zu hoffen, daß der im Herbst in Aussicht genommene Einführungsvortrag eine größere Beteiligung aufweisen wird. Es ist ein altes Uebel, daß nur wenige Geschäftsleute eine einfache, richtige Buchführung haben; zur Erlernung aber wollen viele die wenigen Abendstunden nicht opfern, dafür aber müssen sie beim Steuerzahlen tiefer in den Sack greifen, weil ihnen die unbedingt notwendigen Kenntnisse für die Errechnung des Reingewinnes fehlen.

* **Fürsorgestelle für Lungentranke.** Die Gemeinde Opponitz spendete zum Betriebe Sch. 15.—. Der Zweigverein vom Roten Kreuz spricht als Verwalter der Fürsorgestelle den herzlichsten Dank aus.

* **Wut (Rage) in Niederösterreich.** Im April 1926 ist an der Station für Tierseuchendiagnostik in Mödling durch die histologische Gehirnanalyse an 26 Hunden, durch Tierversuch an einem Hunde Wut festgestellt worden. Als gebissen werden 29 Personen ausgewiesen. In 4 Fällen des Monats Jänner wurden durch Tierversuch das Vorhandensein der Wutkrankheit trotz negativen Ausfalles der histologischen Untersuchung nachgewiesen.

* **25-jähriges Bestandsjubiläum der Elektrizitätswerke der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Am 29. ds. fand eine außerordentliche Gemeinderatssitzung aus Anlaß des 25-jährigen Bestandes des städtischen Elektrizitätswerkes statt, mit der auch das 25-jährige Dienstjubiläum der Angestellten des Werkes, der Herren Obermaschinist Johann Leiner und Hilfsmaschinist Georg Schmuß, verbunden wurde. Zur Festsetzung waren sämtliche Gemeinderäte und alle Angestellten und Arbeiter, soweit sie dienstlich abkömmlich waren, erschienen. Bürgermeister Alois Lindenhöfer eröffnete mit kurzen Worten die Sitzung, indem er des festlichen Anlasses gedachte und jene Männer würdigte, die schon

Russolin

Gegen Russen und Schwaben — Flüssig gegen Wanzen
Erbätlich in Apotheken und Drogerien.

seit 25 Jahren im Dienste des E.-Werkes stehen. Direktor Albert Schida ergreift sodann das Wort und gibt seiner Freude Ausdruck, daß zwei so verdienstvolle Männer, die durch 25 Jahre dem Werke ihre Kräfte zur Verfügung stellten, heute geehrt würden. Hierauf verliest Direktor Schida eine Denkschrift über die Entstehung und Entwicklung des städtischen Elektrizitätswerkes, welche wir an anderer Stelle vollinhaltlich veröffentlichen. Bei Verlesung der Stelle der Denkschrift, die jener Angestellten, besonders des erst im Vorjahre verunglückten Obermonteurs Leiner gedenkt, erhebt sich der Gemeinderat von den Sitzen. Stadtrat Schachner ergreift das Wort zu einer Rede, in der er besonders der vielen Mühen und der vielen Arbeit gedenkt, die in der Zeit des Bestehens des Werkes geleistet wurde und ersucht den Gemeinderat als Zeichen der Anerkennung der Dienste der zwei Jubilare sich von den Sitzen zu erheben. Er wünscht, daß dieselben noch viele Jahre tätig sein können und überreicht den Jubilanten ein Diplom der Handels- und Gewerbekammer. Bürgermeister Lindenhöfer übergibt den Jubilanten als Anerkennung der Stadtgemeinde ein Ehrengeschenk. An die Festsetzung schloß sich ein Festabend im Hotel Hierhammer, der einen recht gemüthlichen Verlauf nahm. — Wir können den Bericht über den 25-jährigen Bestand unseres Elektrizitätswerkes nicht vorübergehen lassen, um jener Männer zu gedenken, die mit Einsatz aller ihrer Kraft, ihres Könnens, ihres Einflusses bemüht waren, das Kraftwerk so auszugestalten, daß es zum Segen und zum Wohle unserer Gemeinde werde für uns und kommende Geschlechter. In erster Linie gedenken wir des verstorbenen Altbürgermeisters Dr. Freiherr von Plenkner, unter dem das Werk erbaut wurde, dann des verstorbenen Altbürgermeisters Josef Waas, des Altbürgermeisters Franz Kötter und des Direktors Albert Schida. Bürgermeister Josef Waas, der an der Wiege des Kraftwerkes Schwellöd stand, hat für dieses Werk die schwersten Opfer gebracht. Sorgen über Sorgen häuften sich auf ihn, schlaflose Nächte verursachten die vielen, vielen Widerstände, die zu bewältigen waren und viel trug die zu schwere Last zu seinem frühen Tode bei. Es muß festgestellt werden, daß trotz einstimmiger Beschlüsse im Gemeinderate leider das Verständnis für dieses Werk in der Bevölkerung nicht immer vorhanden war und daß das Wort vom „zweiten Puddelwerk“ oft gesprochen wurde. Waas konnte noch den Erfolg seiner Tätigkeit reifen sehen, vollendet wurde das Werk unter Bürgermeister Franz Kötter, dem noch manche schwere Frage zu lösen übrig blieb. Das größte Verdienst aber an der Entwicklung unserer Kraftwerke in jeder Hinsicht seit dem Jahre 1910 hat jedoch Direktor Albert Schida. Seiner unermühten Arbeitskraft, seiner nie erlahmenden Energie, seiner reiflichen Hingabe an eine richtig erkannte Sache ist es zu danken, daß unsere Stadt auf ein derart weit ausgebautes Kraftwerk bliden kann. Wenn er auch vielen Widerwärtigkeiten begegnete, wenn es Kampf und Sorge vielerlei gab, das Werk wurde geschaffen und daß es nun sich zum Segen unserer schönen Stadt entwickelt, sei ihm Dank und Befriedigung. Wir haben hier nur einige Männer genannt, die sich um die Entstehung und Entwicklung unserer Elektrizitätswerke verdient gemacht haben, obwohl wir recht gut wissen, daß es noch viele Männer, ohne Unterschied der Partei, sowohl hier als auch anderwo an einflussreichen Stellen gibt, die sich besonders bei dem Ausbau des Kraftwerkes Schwellöd für unsere Stadtgemeinde eingesetzt haben. Es übersteigt jedoch den Rahmen unserer Ausführungen, die lediglich das Wichtigste ins Gedächtnis rufen wollen.

* **Todesfall.** Am Donnerstag den 3. Juni starb nach langer Krankheit die Gattin des Oberbauverwalters Herrn C. Schindler, Frau Constanze Schindler, geborene Uebel. Das Leichenbegängnis findet morgen Sonntag den 6. ds. um ¼ 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Plentzerstraße 17, aus statt.

* **Zusammenstoß eines Autos mit einem Fuhrwerk.** Am 2. d. M. nachmittags um 5 Uhr erfolgte bei der Straßenabzweigung Eberhardplatz-Mühlstraße, zwischen Hotel Inzühr und dem Bürgerhospitalgebäude ein Zusammenstoß zwischen einem Einspannerfuhrwerk und einem Auto, durch den das Auto stark beschädigt und das Pferd ziemlich verletzt wurde. Den Insassen des Autos und den mit dem Wagen fahrenden Personen geschah glücklicherweise nichts. Das Auto, welches vom Besitzer selbst gelenkt wurde, fuhr im langsamen Tempo, von der Weyrerstraße kommend, gegen die Untere Stadt. Aus der entgegengesetzten Richtung kam der Einspanner in Trab gefahren und zwar auf der linken Straßenseite. Infolge der Straßenverengung sah er das ihm entgegenkommende Auto erst, als es nur mehr wenige Meter entfernt war. Auch der Autolenker konnte das Pferd fuhrwerk erst sehen, als es schon ganz nahe an ihn herankam. Er brachte das Auto sofort zum Stehen, doch konnte der Zusammenstoß nicht mehr verhindert werden. Die Deichsel des Wagens zertrümmerte den Windsfang des Autos und hätte den Autolenker am Kopfe getroffen, wenn er sich nicht rasch seitwärts ge-

beugt hätte. Das Pferd kam mit einem Fuße auf das Auto und wurde gegen den Wagen, dessen Deichsel brach, zurückgeworfen. Ob dem Rutscher des Wagens ein Verschulden an dem Zusammenstoß trifft, ist noch nicht einwandfrei festgestellt. Der Autolenker ist an dem Unfälle, wie durch Zeugen nachgewiesen erscheint, schuldlos.

* **Streik.** Vor 9 Wochen traten die landwirtschaftlichen Arbeiter des Gutes Marienhof in Zell-Atzberg wegen Nichtbewilligung ihrer Forderung nach Aufbesserung ihrer Löhne in Streik, der bisher nicht beigelegt werden konnte. Dem Besitzer des Gutes stellten sich mehrere Hörer der Hochschule für Bodenkultur als technische Nothilfe zur Verfügung und es fanden sich auch einige Arbeitswillige, unter diesen auch ein Mann, der bei der gesamten organisierten Arbeiterschaft des Ybbstales wegen Unterschlagungen, die er sich als Betriebsratsobmann während des Kraftwerkbaues in Opponitz zu schulden kommen ließ, verhaftet ist. Die Verwendung dieses Streikbrechers und die lange Dauer des Streikes erregten den Unwillen der Arbeiter in immer stärkerem Maße und es kam in der abgelaufenen Woche zu wiederholten Demonstrationen, die am Donnerstag und Freitag äußerst bedenklichen Charakter annahmen und zu argen Ausschreitungen führten, so daß zur Hintanhaltung dieser ein bedeutendes Gendarmerieaufgebot herangezogen werden mußte. Die Demonstrationen fanden hauptsächlich immer spät am Abend statt und dauerten bis gegen 11 Uhr nachts. Die Dunkelheit kam jenen Elementen sehr zu statten, die sich bei solchen Anlässen immer einfinden, um einen „Wirbel“ machen zu können. Aber auch verantwortungslose Heher, die sich über die gewählten und berufenen Gewerkschafts- und Parteivertrauensmänner hinwegsetzten, trugen dazu bei, die Leidenschaften und die begehrliche Erregung der Leute noch mehr aufzuflackeln. Bereits am Donnerstag abends kam es zu tumultartigen Szenen vor dem Wohnhause des Besitzers und dem Gutshofe, in welchen die Demonstranten eindringen wollten, um die Streikbrecher herauszuholen. In den Besitz Weimann wurde von einem jungen Manne, der sich als Wortführer aufschwang, das kategorische Verlangen gestellt, die vom Sprecher vorgebrachten Forderungen sofort zu erfüllen. Unter dem Zwange der Demonstration wurde die Zusage gemacht, am nächsten Tage Verhandlungen anzubahnen. Tatsächlich fand bei Herrn Landesrat Jar am Freitag abends eine Aussprache mit Vertretern der Arbeiter statt und kam die Vereinbarung zustande, daß Verhandlungen wegen Beilegung des Streiks am Dienstag den 1. Juni bei der Landesregierung in Wien stattfinden. Während diese Aussprache stattfand, hatten sich in der Weyrerstraße in der Nähe des Verhandlungsortes etwa 200 Personen angesammelt, die das Ergebnis der Besprechung mit Ungeduld erwarteten. Dieses wurde den Leuten dann von Arbeitervertretern am Eberhard Wild-Platz, wo eine improvisierte Versammlung abgehalten wurde, mitgeteilt. Die Teilnehmer an der Besprechung bemühten sich, den Versammelten die Notwendigkeit klarzumachen, daß die Verhandlungen bei der Landesregierung abgewartet werden müssen und bis dahin Demonstrationen nicht nur zwecklos, sondern der Sache nur schädlich sind. Biewohl anscheinend die meisten Demonstranten den Ausführungen beipflichteten, gewannen schließlich radikale Elemente die Oberhand und es konnten diejenigen Sprecher, welche zur Besonnenheit mahnten, nicht durchdringen. Schließlich wurde der Aufforderung eines jungen Redners, der auch am Vortage der Wortführer war, neuerlich zu demonstrieren, trotz der Abmahnung der besonnenen Vertreter und des Gewerkschaftssekretärs, zugestimmt und zog ein Teil der Versammlung, zu welcher sich eine Anzahl Teilnehmer mit Prügeln und Stöcken eingefunden hatte, nach Marienhof, wo Gendarmerieordons den Zutritt zum Meierhof und zur Villa sperrten. Infolge des bewölkten Himmels herrschte totale Finsternis und war auch eine Störung in der elektrischen Lichtleitung, so daß es auch im Innern des Meierhofes finster war. Dies war für die Demonstranten von großem Vorteil, die alsbald anfangen, gegen die Fenster und das Dach des Meierhofes mit Steinen zu werfen und Fenster, auch solche von den Wohnungen Streikender, zu zertrümmern. Durch die Steinwürfe wurden auch die Gendarmeriebeamten, welche vor dem Meierhofe postiert waren, äußerst gefährdet. Unter fortwährenden Entzündungsrufen versuchten die Leute in den Meierhof einzudringen, um die Streikbrecher herauszuholen. Ein Schuß, der von einem der Demonstranten abgegeben wurde, ging knapp neben einem Gendarmeriebeamten vorbei. Schließlich wollte die Menge den ihnen das Eindringen verwehrenden Gendarmerieordons überrennen und ist es nur dem energischen und geistesgegenwärtigen Einschreiten des Gendarmerieinspektors Alt, der die bedrängte Abteilung kommandierte und dem wackeren Verhalten der auf ihrem gefährlichen Posten ausdauernden Gendarmen zu danken, daß diese Absicht vereitelt wurde und ein Waffengebrauch, der unabwendbar schien, unterbleiben konnte. Am den Ausschreitungen ein Ende zu setzen, wurde der Mann, dessen Herausgabe die Demonstranten am stürmischsten verlangten, in Schutzhaft genommen, worauf sich die Menge zerstreute. Die am Dienstag bei der Landesregierung stattgefundenen Verhandlungen führten zur Beendigung des Streikes.

* **Glückliche Zukunft und sorgenfreies Dasein** erzielen Sie durch Horwiz & Co., Wien, 1., Franz Josefstai 65, indem Sie den Haupttreffer von 750.000 Schilling gewinnen. Ueber 10.600.000 Schilling werden verlost. Bestellen Sie noch heute mit beiliegender Bestellkarte oder per Postkarte! Ihr Glück ist bald gemacht. Ein

Die Kammerwahlen als Auftakt für die Nationalratswahlen.

Die Arbeitnehmerschaft Steiermarks, Wiens und Niederösterreichs wählt im Juni in die Kammern für Arbeiter und Angestellte. Tirol folgt im Juni, im August Salzburg und Oberösterreich und im Oktober Vorarlberg.

In allen Bundesländern, mit Ausnahme Kärntens und des Burgenlandes, vollzieht sich innerhalb einer wichtigen Schicht unseres Volkes — der bekannte Schriftsteller Dr. Stapel spricht vom „Wertertum“ — ein Kampf um Einfluß und Macht in einer Körperschaft, die jener der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie gleichzustellen ist. Betrachtet man die Massen, die in Bewegung gesetzt werden, so kommt den Wahlen in die Arbeiterkammern eine weit größere Bedeutung zu. Und dieses Moment ist geeignet, gegenüber diesem Kampfe — abgesehen des wirtschaftlichen und sozialen Einflusses — die Sonde der politischen Bedeutung anzulegen.

Wie werden diesmal die Massen unserer bodenständigen Arbeiter und Angestellten wählen?

Wird es wieder so sein, wie vor Jahren, daß die große Zahl den leichtbeschwingten Phrasen Glaubenschenk?

Oder wird der gute Idealismus, durchtränkt von der Wirklichkeit des Lebens, den Ausschlag geben?

Bergegenwärtigen wir uns die Zeit, die knapp dem Zusammenbrüche folgte, halten wir uns vor Augen, daß damals die sogenannte Revolutionspsychose Herz und Hirn verwirrte, so haben wir zweifellos den Schlüssel zu den großen Erfolgen der Sozialdemokratie gefunden. Dieser Erfolg ist Tatsache; ihr zu bestreiten wäre unrichtig.

Anders muß aber die Frage beantwortet werden, wie denn die sogenannte Arbeiterpartei, die Sozialdemokratie, das große Vertrauen, das man in sie setzte, gewürdigt und gerechtfertigt hat. Und da hat „der Zahn der Zeit“ mächtig Lücken genagt.

Verwirrt durch die immensen Erfolge, tat sich ein neues Vogtetum hervor, das Zwingburgen errichtete und feß die Hüte der neuen Fürsten an öffentlichen Plätzen, in den Werkstätten, Fabriken und Büros aufstellte. Wer nicht grüßte, wurde gebrandmarkt, dem Spott und Hohne preisgegeben. Die Bögte selbst, bestellt und approbiert vom Wiener Generalstab der sozialdemokratischen Partei, lebten sich recht rasch ins neue Herrenleben ein. In vielen Orten häuften sich Korruption auf Korruption. Verwießen sei auf den famosen Kammersekretär Dr. Sobit in Klagenfurt, der sich die kleine Summe von 150 Millionen Kronen als Provision für den neuen Kammerbau auszahlen ließ; auf das verfrachtete Wiener Arsenal mit seinen Milliardenverlusten an Substanzwerten und Zuschußgeldern; auf das „Weisungsgrundrücken“ des roten „Verbandes der Krankenkassen Wiens, Niederösterreichs und des Burgenlandes“, demzufolge den Ärzten vorgeschrieben wurde, quasi keine Kranken gelten zu lassen; auf den jüngsten Skandal beim Handlungskrankenverein in Linz, wo der Staat, bezw. die Arbeitslosen um nahezu 600 Millionen Kronen — die letzte, aber keineswegs endgültige Erhebungsziffer! — geschädigt wurden.

Solche Vorkommnisse sind geeignet, auch in die stärkste Organisation Bresche zu schlagen. Denn bei all diesen

Vorfällen geht es ja um Arbeiter- und Angestellten-groschen, um sauer verdientes Geld, das unwiderbringlich verloren ist. Was sonst im Haushalte des Einzelnen, im Familien- und Junggefellensleben, zu Anfang gern geopfert wurde, floß in die Kassen der sozialdemokratisch verwalteten Sozialinstitute und wurde durch Unfähigkeit und Gewissenlosigkeit, ohne der Volkswohlfahrt zu dienen, anderen Zwecken zugeführt.

Der denkende Teil der Arbeiter- und Angestellten-schaft muß nunmehr zur Besinnung kommen. Und auf diesem Teil, der nur müde geworden ist, wird es bei den Wahlen in die Kammern für Arbeiter und Angestellte ankommen. Sie werden die nationale Liste des Deutschen Gewerkschaftsbundes wählen müssen, weil sie die Liste jener Männer und Frauen ist, die keine Revolutionsgewinner sind und die sich nicht kompromittiert haben.

Abgesehen von der Wichtigkeit der Kammerwahlen selbst, werden diese gleichzeitig zu einem bedeutenden Ereignis für die im nächsten Jahre stattfindenden Nationalratswahlen. Man wird leicht abschätzen können, bis zu welchem Grade Arbeiter und Angestellte wirklichen Arbeiterparteien zur Verfügung stehen. Es wird sich zeigen, ob Schlagworte den Weg eines Volkes auf die Dauer bestimmen können oder nicht.

Voraussetzungen sind diesmal vorhanden, daß der sozialdemokratische Einfluß einen argen Stoß erleiden kann. Dazu wird es aber nur kommen, wenn es an Ueberzeugungstreue und Opfermut nicht gebricht.

— nb. —

Zu den Kammerwahlen.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund schreibt uns: Eine erfolgreiche Wahl in die Kammern für Arbeiter und Angestellte setzt voraus, daß Wahlflugzettel und Stimmzettel richtig zur Verteilung kommen. Sie müssen in der Wohnung, in der Betriebsstätte oder im Büro jeder-

Achten Sie

beim Einkauf von

MAGGI

Rindsuppe-Würfel,

daß diese den Namen

„MAGGI“

auf „galb-roter“ Schleife tragen.

zeit bereit liegen, ja in einigen Exemplaren soll sie jeder Werber — und Werber soll jeder sein — bei sich tragen. Die Arbeiter aller Kategorien (Handelshilfsarbeiter, Bürodiener, Industrie- und gewerbliche Arbeiter) wählen die Liste: „Deutscher Gewerkschaftsbund (Arbeitersektion)“; die Stimmzettel der Angestellten-schaft haben zu lauten: „Deutscher Gewerkschaftsbund (Angestellten-sektion)“. Notwendig ist, daß die bodenständige Arbeitnehmerschaft rege für Aufklärung sorgt, da von Seiten der Sozialdemokratie, bezw. der sogenannten Freien Gewerkschaften alles getan werden wird, um Verwirrung anzustiften. Durch Betriebsfamellisten und sonstige Spenden ist der Wahlschatz zu stärken. Die Adresse der Hauptwahlkanzlei lautet: Deutscher Gewerkschaftsbund, Wien, 6., Matroisengasse 9.

Aus Umstetten.

— Evangelische Gemeinde. — Konfirmation. Sonntag den 6. Juni findet um 10 Uhr vormittags im Gottesdienst die diesjährige Konfirmation (Einsegnung und Erstkommunion) der Konfirmanden statt. Ort: Evangelischer Kirchensaal, Breinsbacherstraße 8.

— Bühnenaufführungen des Deutschen Turnvereines: „Großmütterchen, erzähle!“ Tanz- und Singspiel in 3 Aufzügen von Prof. Julius Peikert, am Samstag den 12. und Sonntag den 13. Juni, um 8 Uhr abends im großen Saale des Großgasthofes Ginner. Leitung: ehem. Turnwart Franz Jarveleder; ausführend rund 120 Vereinsangehörige (Turnerinnen und Jugendabteilungen); die Musik besorgt die Musikriege des Vereines (Leiter: Herr Franz Wicher). Vortragsordnung: Musikvortrag (Biskup: „Vorwärts“, Marsch), einleitender Reigen, Libellentanz nach dem Gedichte „Schiffahrt“ von Hoffmann von Fallersleben. 1. Aufzug: „Macht des Liedes“. 1. „Frühling“, 2. „s trohige Dirndl“, 3. „Eine kleine Geige“, 4. „Früh gesungen“, 5. „Ausföhmung“, 6. „Aus der Jugendzeit“. 2. Aufzug: „Großmütterchens Erzählung“. 1. „Frühlingserwachen“, 2. „Heimatland“, 3. „Hühnchenlocken“, 4. „Brautleut“, 5. „Liebe kleine Liebe“, 6. „Herrgott, ich tanz“, 7. „Der kleine Tambour Veit“, 8. „Hänschens Heimkehr“, 9. „Der kleine Hampelmann“. 3. Aufzug: „Vergiß die Mutter nie“. 1. „Das Lieben bringt groß' Freud“, 2. „O hast du noch ein Mütterlein“, 3. „Der große Hampelmann“. — Musikvortrag (Krausneder: „Turnerbund-Marsch“). — Karten zu Sch. 2.—, 1.50 und 1.— und Vortragsordnungen (mit Liederworten) im Vorverkauf

Das Adreßbuch

der Bezirke

Waidhofen a. d. Ybbs und Umstetten

mit den Orten Aschbach, Haag, Rematen, Seitenstetten, St. Peter i. d. Au, St. Valentin, Gastenz und Weyer ist in der

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

erschienen und zum Preise von 3 Schilling erhältlich.

Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.

87. Fortsetzung.

Das wunderte sie alle. Denn Herr Trebuk war weder sehr jung, noch sehr ansehnlich, noch auch ein sehr geschickter Tänzer. Aber man sah es ihm an, wie es ihn schmeichelte, und mit sehr zierlichen Schritten näherte er sich und beugte sich tief, und küßte der Dame die Hand.

Als sie nun tanzten und an dem Winkel am Ofen vorbeikamen, wo Elsbeth saß, und ihr Vater stand halb vor ihr, da fuhr sie plötzlich auf, und flüsterte dem Vater ins Ohr: „Vater, sie ist's.“

„Wer, lieb Kind? Du siehst sie zum erstenmal.“

„Mein, Vater, sie ist's. Sie ist's gewiß. — Die Salome — die uns Dienstmagd war.“

Da, als Herr Trebuk ausgetanzt, und er glühte vor Freude, und war einige Zoll größer; denn welchem Ratsbern von Berlin begegnet es, daß er mit einer hispanischen Gräfin tanzt, und er kühlte sich mit dem Sacktüchlein, zog ihn Johannes Rathenow beiseite: „Kennst Ihr die, Herr Trebuk?“

„Wen? Die Dame, die mir die Ehre erwies?“

„Es ist die Salome, die Ihr habt streichen lassen vorm Spandower Tor. Schaut sie nur recht an.“

Herr Trebuk riß den Kopf um. Die Haare sträubten sich ihm. Er sah sie an, und da lächelte sie ihn auch an — er kannte sie und da hätte er mögen in die Erde versinken. Und nun ging es um, von einem zum andern. Sie steckten die Köpfe zusammen und flüsterten, und aller Augen waren auf die Dame gerichtet. Aber anders als vorhin. Das Entsetzen ging durch den Saal. Der Herr Trebuk saß im Winkel leichenblaß und hielt die Hände im Schoß gefaltet.

„Aufgespielt!“ rief der Köpfen. „Nun tanzen die Brautpaare. Bruder Melchior, heran zu meiner Braut, sie will dir die Ehre erweisen.“

Aber da Melchior herantreten und ihr die Hand geboten, stürzte seine Schwester Eva vor, und riß ihn zurück: „Melchior! Was willst du?“

„Tanzen will ich“, rief er.

„Du darfst nicht“, rief sie. „Melchior, weißt —“

„Die Hand ihm, dem Ritter, Evchen.“

„Melchior! Bruder! Sie ist —“

Da schrien's zehn Stimmen: „Die Salome! die Salome, so der Rai: auspeitschen ließ. Die ausgewiesene Dirne —“

Herr Garnetofen und noch einer, die rissen ihn auf einen Sessel, und den Bartholomäus Schumm, den kannte man da nicht wieder, wie er, beide Arme ausgestreckt und die Hände geballt, vor seinem Jungen stand, und ihn andonerte: „Melchior! Tanzen willst du; deiner Schwester, deiner Braut, deinem Haus, deiner Stadt zur Schande! Spei auf deine Hand! Sie saß an der Ueher, und du bist deiner Schwester Bruder.“

„Das ist zu arg!“ schrie Eva, und zehn riesen's ihr nach. Der ganze Saal rief es.

„Nach Haus! Nach Haus!“ riefen Mütter und Väter und Ehegatten.

„Wer will nach Haus?“ schrie der Köpfen dazwischen. „Wer hat mich gerufen? Ich bin da. Wer hat mich geladen, und will den Gast allein lassen? Sind höfliche Wirte zu Berlin!“

Herr Thomas Wyns trat höflich vor ihn: „Ihr ehrenwerter Ritter, seid uns hoch willkommen und ehrt uns sehr durch Eure Gegenwart. Aber diese Donna aus Hispanien war ehedem —“

Köpfen fuhr dazwischen: „Was sie ehedem war, das schiert Euch einen Quark. Iht ist sie meine Liebste, meine Braut, wollt ich sagen. Das ist sie vor Euch, hört Ihr! Nichts anderes. Und bei den elstaunder Jungfrauen und noch zehn Schoß mehr, den Bürgerjungen

wollt ich sehen, der des Jarnekow Braut nicht Revertenz machte.“

Und damit schob er den Herrn Wyns zurück und riß den Melchior vom Sessel: „Tanz, Bruder, mit ihr oder —“

Alle sahen nun wohl, daß hier nicht friedlich zu ver-mitteln war, und ein wie milder und guter Mann auch Herr Thomas Wyns war, der schickte sich nicht her, wo es allen in der Brust kochte. Aber was nun kam, das hatten sie auch nicht erwartet. Der Melchior sprang auf, aber als hätte ihn ein toller Hund gebissen, schäumte er und fuhr mit beiden Fäusten auf den Köpfen los; so faßte er ihn an der Gurgel und schleuderte ihn von sich, daß, so er nicht gegen den Tisch geflogen, er wär länglings auf den Boden gestürzt. Und wär's vielleicht besser gewesen.

„Bierbrauerjunge! Mir das!“ knirschte der Köpfen, und sein Gesicht war kirschbraun. Aber mit einem Male war er aufgesprungen, seine Klinge rasselte aus der Scheide. Es war ein gefährlich großes Ding, und mit beiden Händen faßt er es. „Zurück! zurück!“ schrien einige, die andern schrien: „Degen raus!“ Aber es war zu spät — der Melchior lag und wälzte sich in seinem Blute.

Ah Gott, das war ein Abend, und das war ein Ausgang eines Festes! Das Heulen der Weiber und das Toben der Männer. Da hätte man sie recht unterscheiden können, die Mutigen und die Verzagten. Die ihm zu Leibe wollten, dem Totschläger, und die die Arme über den Kopf schlugen, und die Hände in den Schoß legten. Rech: klar bekam man's auch nicht, wie's hergegangen ist. Denn wer behielt da kaltes Blut um zu beobachten! Wie der Hauptmann mit seinen Gefellen, die Schwert über den Köpfen, sich Bahn machten, nach der Treppe, hat der Bartholomäus Schumm ihnen nachstürzen wollen, mit blankem Degen, der unbeholfene alte Mann! Sie härteten ihn niedergerannt und unter die

Emmerich Kronfellner

Uhren, Gold-, Silber-, Alabaster- und China-Silberwaren, Optik

2205

Verlangen Sie Preisliste! **Amstetten, Rathausstraße Nr. 10** Verlangen Sie Preisliste!

bei Hr. Stefan Schwarz, Kaufhaus, Hauptplatz, und an der Abendkasse. — Noch stehen die drei wohlgelungenen Aufführungen des Märchenspiels „Hänsel und Gretel“ vom gleichen Verfasser (im Juli 1924) in froher Erinnerung und nun tritt die sonnige Turnerjugend wieder mit Lied und Tanz und Spiel vor die Öffentlichkeit. Eine Fülle von Arbeit haben die Vorbereitungen zu diesen Aufführungen von den Ausführenden und vom Leiter gefordert — möge die turnerfreundliche Bevölkerung von nah und fern all die Mühe durch recht zahlreichen Besuch lohnen — als Dank möge sie Freude und Stolz an der lieben Turnerjugend im Herzen nach Hause nehmen.

— **Durchfahrt des Wiener Männergesangsvereines** (Deutschlandreise) am Samstag den 5. d. M. um 15 Uhr. Die beiden Männergesangsvereine 1862 und „Liederkrantz“ werden sich mit Fahnen am Bahnhof zur Begrüßung einfinden.

— **Gründung eines Gauverbandes Amstetten der großdeutschen Gemeindevertreter.** Am Sonntag den 30. Mai nachmittags fand im Großgasthofe des Herrn Julius Hofmann in Amstetten eine Versammlung zwecks Gründung eines Gauverbandes der großdeutschen Gemeindevertreter statt, zu welcher von allen zum Gau Amstetten gehörigen Gerichtsbezirken und zwar Haag, Sankt Peter i. d. Au, Amstetten, Waidhofen a. d. Hbbs, Gamming, Scheibbs, Melk und Ybbs a. d. Donau eine recht stattliche Anzahl Gemeindevertreter erschienen war. Der Einberufer der Versammlung, Gauobmann Kanzleinspektor Adalbert Ott aus Mauer-Dehling, begrüßte die zahlreich erschienenen Gemeindevertreter auf das herzlichste und besprach dann in ausführlicher Weise Ziel und Zweck der Verbandsgründung. Nach einer kurzen Wechselrede wurde zur Wahl der Verbandsleitung geschritten, welche folgendes Ergebnis hatte: Verbandsobmann: Gemeinderat Bahnhofswirt Alois Hofmann in Amstetten; Obmannstellvertreter: Bürgermeister Kunstmühlenbesitzer Anton Fahrner in Wieselburg a. d. Erlaf; Beisitzer: Bürgermeister Stefan Ströbiger in Markt Haag, Notar Dr. Rudolf Erhartz in Markt Sankt Peter i. d. Au, Bäckermeister Franz Kötter in Waidhofen a. d. Hbbs, Gasthofbesitzer Ignaz Hübner in Kienberg-Gamming, Bäckermeister Johann Egel in Melk und Bürgermeister Franz Kirch in Ybbs a. d. Donau. Die schriftlichen Arbeiten der Verbandsleitung werden von der Gauleitung Amstetten besorgt. Gauobmann Ott begrüßte namens der Gauleitung den neu geschaffenen Verband und übergab dann den Vorsitz dem Obmannstellvertreter Bürgermeister Fahrner, worauf Verbandsobmann Hofmann ein ausführliches Referat über verschiedene Finanzprobleme der Gemeinde, Abgabentei-

lung, Bundeszuschüsse, Zuschlagswesen, Schulabgabe, Fürsorgeabgabe, Gemeindebetriebe, Grund- und Gebäudesteuern, Verwaltungsgebühren, Wohnungsbauten usw. erstattete, an dessen interessante Ausführungen sich eine recht lebhaftige Aussprache seitens der anwesenden Gemeindevertreter schloß. Der Vorsitzende sprach dann allen erschienenen Gemeindevertretern für ihr Erscheinen und dem Gauobmann Ott, dem Anreger dieser Verbandsgründung, für sein tatkräftiges Wirken den herzlichsten Dank aus und schloß nach dreistündiger Dauer die erfolgreich verlaufene Versammlung.

Wegen Austritt meines Kompagnons aus der Firma verkaufe ich ab heute mit

10% Ermäßigung.

Warenhaus

Josef Rovecky, Amstetten

2280

Rathausstraße.

— **Frühlingsliedertafel des Männergesangsvereines „Liederkrantz“.** Im großen Ginnersaal fand vergangenen Mittwoch die diesjährige Frühlingsliedertafel statt. Die Leitung der Chöre lag in Vertretung des krankheitshalber verhinderten Vereinschormeisters F. Hude in den Händen des bewährten Gauobmanns Herrn Fachlehrer Hans Schneider. Eingeleitet wurde der Abend durch den Marsch „Abschied der Gladiatoren“ (Zucit), vorgetragen von einem gemischten Streicher-Bläser-Orchester der Bundesbahnerkapelle unter der Leitung des Herrn F. Sautner. Anschließend brachte der „Liederkrantz“ die beiden Männerchöre „Des Lenzes Sieg“ (V. E. Neßler) und „Waldesweise“ (F. S. Engelsberg). Die Ouvertüre zu J. Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“ kann als sehr gute Leistung unserer Eisenbahnermusik gewertet werden, namentlich wäre das Klarinetten-Solo (Herr Scheich) und das Geigen-Solo (Herr Weltlich) hervorzuheben. Sehr gut gefiel der Männerchor „Abschied hat der Tag genommen“. Nach einem weiteren Musikvortrag (Waldteufels „Sirenenzauber“) brachte das bekannte Reiter-Doppelquartett ein heimisches Produkt, „Des Sängers Sieg“, zu Gehör, von dem allerdings der Wortlaut (Michael Karner) der stärkere Teil war, während die Vertonung (Paul Hirscher) nicht erwärmen konnte. Herr Freudenstuch (Tenor) und Herr Schniderschic (Bass) entledigten sich anerkennenswert ihrer Aufgabe in den Solostellen. „Der durstige Müller“ (Weßler) war ein lustiges Stückchen, ebenfalls vom Reiterquartett gesungen. Roshats „Sonntag auf der Alm“ konnte als das Hauptereignis des Abends betrachtet werden. Leider ist es bei Chören mit Orchesterbegleitung nicht zu vermeiden, daß trotz aller Zurückhaltung der Musiker der Gesang häufig nicht genug Durchschlagskraft besitzt, um zur Geltung zu kommen — es müßten eben der Sänger mindestens doppelt so viel sein. Immerhin erfreut dieses Werk, obwohl nicht selten gehört, immer wieder durch seine herzwarmeren Worte und Weisen. Als Neuheit stellte sich den Gästen das „Jung-Reiter-Quartett“ mit dem Chor „Frühlingszeit“ (E. Füllentriß) vor; der erste Tenor (Herr Saurer) überraschte vor allem mit seiner wohlklingenden, ziemlich sicheren und modulationsfähigen Stimme. „Wie die Alten sangen“ könnte man da sagen; das Alt-Reiter-

Quartett hat sich da eine ernste Konkurrenz erzo-gen, die ihrem Meister durch einen frischen Eichenkranz dankte. Als letzte Chorgruppe bot der „Liederkrantz“ ein Volkslied von Ed. Kremser: „s Herzl“ und Sachers „Wohin mit der Freud“. Zum Schluß legte die Musik mit dem schneidigen „Regimentskinder“-Marsch von Zucit los, der wegen des tosenden Beifalles wiederholt werden mußte. Der Männergesangsverein „Liederkrantz“ hat mit dieser Liedertafel sein ehrliches Wollen voll aufbewiesen und kann in Anbetracht des Umstandes, daß er eine geraume Zeit lang mit Schwierigkeiten bei der Besetzung der Chormeisterstelle zu kämpfen hatte, nicht so sehr unter die kritische Lupe genommen werden. Es ist zu hoffen, daß er sich im Lauf der Zeit die wichtigsten Feinheiten des Kunstchorgesanges, vor allem die Abschwächung der Nebenstimmen, aneignen wird. Der Verein dankte dem Gauobmann Schneider durch Ueberreichung eines prächtigen Blutenkranzes. Das Alt-Reiter-Quartett erfreute durch einige Volkslieder als Zugaben. Der Besuch war nicht schwach, der Verein hätte immerhin einen besseren verdient.

— **Teppichknüpfkurs in Amstetten.** Im Gasthofe des Herrn Josef Neu in Amstetten, Rathausstraße, findet Montag und Dienstag kommander Woche ein Schach-nüpfkurs nach einer orientalischen Methode statt. Bezüglich der näheren Details verweisen wir auf unsere heutige Beilage und empfehlen den Damen, sich das Schachknüpfen anzusehen und den nachfolgenden Teppichknüpfkurs nicht zu versäumen.

— **An die Fremdenverkehrsverbände.** Die Vereinigung alter Burschenschaftler, Ortsgruppe Amstetten, erhielt vom Ausschusse für vaterländische Arbeit der Deutschen Burschenschaft in Berlin die Mitteilung, daß dieser beabsichtigt, im Mitteilungsblatt des Vorortes und im Nachrichtenblatt der deutschen Burschenschaft eine Nachweisung zu veröffentlichen über geeignete Sommerfrischen und Erholungsstätten in den deutschen Grenzlanden. Es ergeht daher an die einzelnen Fremdenverkehrsverbände, insbesondere des Obstaales, das Erluchen, an die Vereinigung alter Burschenschaftler, Ortsgruppe Amstetten, zu Händen des Herrn Dr. Rudolf Wast, Rechtsanwaltes in Amstetten, längstens bis 15. Juni 1926 die entsprechenden Angaben zu übermitteln und zwar 1. Name des Ortes, genaue Lage, 2. Preise von Unterkunft, Verpflegung, getrennt nach Frühstück, Mittagessen und Abendbrot und zwar umgerechnet möglichst nach Reichsmark, 3. Besondere Vorzüge des genannten Ortes, unter Umständen Kennzeichnung seiner Bedeutung für das Deutschtum.

— **Radio-Klub Amstetten.** Die Hauptversammlung des Klubs findet am Samstag den 5. Juni um 8 Uhr abends im Klublokal (Dingl) statt. Mitglieder und Interessenten mögen zahlreich erscheinen.

— **Turnen und Sport.** Man greift sich unwillkürlich an den Kopf und es fällt einem ein gewisses Bibelwort ein, wenn man einen in der Folge vom 30. Mai der „Amstettner Zeitung“ enthaltenen Artikel „Sport und Turnen“ betitelt liest. Es wird darin zwar Schopenhauer zitiert, allerdings am unrichtigen Platz, im übrigen hat man das Gefühl, als wenn nur etwas geschrieben worden wäre, um einen leeren Platz in der Zeitung auszufüllen. Zitiert wird ja noch mehr darin, aber es dürften veraltete Sportaufzeichnungen sein, aus denen der Herr J. R. seine Weisheit schöpft. Und wenn dem Turnlehrer Schmidt Raivität in seiner Auffassung über „Die Entwicklung des Sportes“ vorgehalten wird, so muß man mit gewiß mehr Berechtigung von einer — Raivität bei Herrn J. R. in seiner Auffassung über unser deutsches Turnen sprechen. Es ist sonderbar, wenn je-

Vorschuß- und Sparverein r. G. m. b. H. zu Amstetten

Rothentorstraße 2, Tel. 8-99. Postsparkassenkonto 72.330. Täglich von 8 bis 12 und 2 bis 4 Uhr offen, nur Samstag und Sonntag nachm. und an Feiertagen geschlossen.

Zinsen dermalen 7 und 8 Prozent.

Kontokorrentverkehr; Darlehen mit Gutshüter, Pfand, Grundbuch (Rangordnung, Pfandrecht, Hypothek) oder Gehaltsvoormerkung. Zinsenzuschreibung Jänner und Juli. Auskünfte kostenlos. Überweisungen ins Ausland werden auch vollzogen. 2367

Züße getreten. Er war ganz außer sich. Aber Peter Bratow und ein Hafenberg hielten ihn zurück; fast mit Gewalt. Er schrie ihnen nach alle Verwünschungen, die er sammeln konnte, und rauflustiges Volk war genug zur Hand. Einen von des Zarnekows Gesellen warfen sie die Treppe hinunter über das Geländer. Die anderen wurden im Hofe belagert. Man schlug die Türen zu und sie saßen zu Roß und konnten doch nicht hinaus. Dann schimpfte und warf man sich. Es war ein schrecklich Geiös und Aufruhr; und die Nacht dazu, und die Wechfadeln!

Und dann der Jammer im Saal. Die Eva Bratow hatte sich über den Bruder geworfen, derweil andere ihn verbinden wollten; die Elisabeth kniete starr neben ihm, die Hände gefaltet im Schoß. Zuweilen fuhr sie auch damit in die Höhe und bedeckte das Gesicht. Die andern Frauen schrien und wollten trösten. Es war ein Elend.

„Die Brücke soll nicht bestehen zwischen Berlin und Cölln. Der Himmel will's nicht“, hatte Herr Zarnekow dem Matthias Blankensfelde zugeflüstert. „So muß man's denn gehn lassen.“

„Morgen im Kate!“ sprach ebenso leis der Blankensfelder, und sie hatten sich davongeschlichen.

Da lief es und stürzte hin und her von Meldungen; keiner wußte an wen es ging. Der Wundarzt, der alte Toris, zween Dominikaner, die des Wunden Beichte hören wollten. Na kam Botschaft, daß die Gesellen des Köpfen in der Kioite-gasse trommelten, sie hatten gehört, ihr Hauptmann werde gefangengehalten, und andere meldeten, die marktgräßlichen Gefangenen nützten die Verwirrung, und wollten über die Mauer brechen. Die von den Zünften am Georgentor forderten Hilfe. Und durch all den Wirrwarr gestalte des Köpfen Stimme gräßlich vom Hofe. Er drohte die Stadt an vier Ecken anzustechen, zu plündern, zu sengen und brennen, so ihm der Rat die Tore nicht öffnen lasse. Und dazu das Geschrei der Weiber!

Wohl wäre Johannes Rathenow noch der Mann gewesen, aber ihn verließ ja alles. Was noch von Ratsherren im Saale war, hatte mit den Frauen zu tun. Die wollten Schutz und Trost von ihnen, und überschrien sie doch, wenn sie redeten. Zumal war der gute Herr Peter Bratow übel dran. Seine Eva war außer sich. So heftig hatte er sie noch nicht gesehen. Sie raufte das Haar, und klagte sich an, daß sie ihren Bruder umgebracht. Und ihren Mann, und den Rat und alle klagte sie auch an. Und Herr Johannes hatte überdem mit dem Bartholomäus voll auf zu tun. Hatte der ruhige Mann die Besinnung verloren. Er schrie nach Rache, und von einem Fenster lief er zum andern, und rief hinunter, sie sollten bei seinem Zorn und bei seiner Liebe den Friedensbrecher und Mörder festhalten. Er bot ungeheures Geld, wer ihm seinen Kopf bringe. Dann hörte er aber weder ruhig an den Johannes, der ihm vordringlich vorstellte, daß es so nicht ginge, daß man senden müsse zu den Gewerksmeistern um Mannschaft, wenn man den Uebelthäter im Hause festhalten wolle, daß man den Rat und die Sechzehnmann auf das Rathaus bescheiden müsse; daß Beratung und Schluß notwendig sei. Aber dann, als er handeln sollte, hatte er alles vergessen, und stürzte zu seinem sterbenden Sohne, und fuhr sich ins Haar und drückte seine Hand an die Brust, und rief, die Stadt möge untergehen, denn er habe alles verloren.

Also bleibt der Mensch ein Rätsel, sich und andern. Wie ein Uhrwerk mag er gehen, und der Pendel tickt hin und her, fünfzig, sechzig, auch siebzig Jahre ohne Unterschied; und dann plötzlich rollen und hasten die Räder. Es ist aus mit der Ordnung. Der Mensch ist kein Uhrwerk, er ist ein Gefäß, darin der Geist Gottes Leben geht. Es schleicht langsam fort, und dann lodert es plötzlich auf, und alle Berechnung ist fehlgegangen. Also war auch von Stund ab Herr Bartholomäus ein anderer.

„Vater, was wird daraus!“ sprach Elisabeth und umfaßte den Johannes, denn durch die Fenster leuchtete es

wie Flammenschein, und wild Geschrei kam vom Georgentor her. Zugleich trachten unten die Tore, es brach und zitterte und das ganze alte Haus schütterte. Der Köpfen und seine Gesellen sprengten durch das erbrochene Tor. „Mord!“ — „Sturm!“ rief es — „Berlin brennt!“

„Läutet die Sturmglocken!“ schrie Herr Johannes zum Fenster hinaus. „Die Sturmglocken, ihr Bürger!“ riefen die Herren um ihn. Sie hatten schon darauf gedrungen. Er aber hatte sie abgewehrt. Nun rief er's selbst: „Aber Gnade uns Gott“, setzte er still hinzu, „wenn der Feind draußen es muß.“

„Es kann nicht schlimmer kommen als es ist“, sagte Thomas Wyns.

„Die Cöllner sperren sich ab“, rief eine Stimme von draußen. „Sie besetzen und verammeln den Mühlen-damm und die lange Brücke, daß der Zarnekow nicht zu ihnen kann.“

„Und uns lassen sie im Stich!“ rief Herr Bratow außer sich.

„Das fehlte noch!“ sprach Johannes und sank auf einen Sessel. „Wir schlachten selber unser Recht.“

Da schmetterten helle Trompetenstöße durch den verworrenen Lärm. Hufschläge und Rossgewieher kamen von der Langen Brücke her, und eine durchdringende klare Stimme rief: „Mut! Mut, ihr Bürger, ihr lieben Junggenossen! Schart euch gegen die Raubgesellen. Zurück! zurück sie getrieben. Ihr seid stärker in den engen Gassen!“

Und mit einem Male rief es, wie aus tausend Kehlen: „Der Henning ist's! Der Henning ist wieder da!“

Zu Gott, ja, er ist unter euch!“ rief die Stimme. „Früh angegriffen, ihr lieben Freunde! Einigkeit, Einigkeit! Die Cöllner rücken an, euch zu Hilf. Werden sich nicht versperrern.“

mand sich anmaßt, ein Urteil über etwas abzugeben, von dessen Wesen er keine klare Vorstellung hat. Um die Begriffe Turnen und Sport richtig auseinander halten zu können, sei kurz folgendes festgelegt: Deutsches Turnen ist national, Sport ist international. Der deutsche Turner ist nicht gewillt, sich im Wettkampf mit Angehörigen fremder Rassen zu messen. Der Sportler ist unter Umständen gezwungen, seine Kräfte gegen Juden, Neger und Mongolen anzutreiben. Turnen umfaßt alle möglichen Leibesübungen und strebt in allen gleiche Gewandtheit an, Sport will nur Einzelhöchtleistungen erzielen. In dem Artikel „Sport und Turnen“ scheint es, als wenn Schneelauf (Skilauf) und Bergsteigen, der „erhabenste Sport“, nur Eigenrechte der Sportler wären und nur von diesen betrieben würden. Man blättere einmal den „Grundriß des deutschen Turnens“ durch und überzeuge sich, daß diese Zweige der Leibesübungen darin aufgenommen sind, neben vielen anderen, wie Fechten, Ringen, Schwimmen, Wasserspringen, Rudern, Speer-, Ger-, Scheiben-(Diskus-)Wurf, Stein- und Kugelstoßen, die verschiedensten Läufe und Sprünge usw. Wenn man von Einseitigkeit sprechen will, darf man das also keinesfalls von unserem deutschen Turnen tun. Wir müssen darum herzlichst für den guten Rat danken, „die verschiedenen Sportarten in das Programm der Turnvereine aufzunehmen“. Es ist schade, daß Herr J. R. damit zu spät kommt. Das eine kann man ihm ja lassen; er hat ganz gute Ideen und hätte er früher gelebt, wer weiß, ob nicht ein tüchtiger Turn-Reformator aus ihm geworden wäre. Vielleicht hätte er die Turner auch das „höher moralische Empfinden der Sportler gelehrt, nicht um den Siegespreis, sondern um die Siegesfreude sich in Gefahr zu begeben“. Nur das eine noch: Wir turnen nicht, um ein wertvolles Siegeszeichen zu erhalten, auch nicht um der Siegesfreude willen und noch weniger allein um „den Mangel an Geschäftlichkeit“ zu beheben — uns schwebt ein ernsteres Ziel vor Augen. — Und im übrigen: Schuster, bleib bei deinem Leisten! Denk: Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß; es ist immerhin besser, als sich zu blamieren.

— **Feuerschützerverein Amstetten.** Das am 30. Mai stattgefundene Preischießen war sehr gut besucht und wurden in den Gruppen 2 und 3 besonders gut geschossen, so daß diesmal die Gruppe 1 (Meisterbüchsen) überhohen wurde. Herr Emil Weibl, Amstetten, der 3. Gruppe schoß 42 Kreise, ebenso Herr J. Kronberger aus Aischbach der 2. Gruppe ebenfalls 42 Kreise auf der 10-kreisigen Wiener Normal Scheibe in einer Serie zu 5 Schuß. Entfernung 200 Meter. Herr Weibl rückt in die erste Gruppe vor. Anwesend waren 24 Schützen und wurden etwa 1300 Schüsse abgegeben. Die Preise erschossen: 1. Tiefschuß Herr Dir. Gutschmied Aischbach, 405 Teiler, 2. Tiefschuß Herr J. Hofbauer, Aischbach, 961 Teiler, 3. Tiefschuß Herr J. Vikellachner, Mauer, 1275 Teiler. Kreisbest der 1. Gruppe Herr Dir. Gutschmied, Aischbach. Kreisbest der 2. Gruppe Herr J. Kronberger, Aischbach. Kreisbest der 3. Gruppe Herr Emil Weibl, Amstetten. — **Nächste Schießen** 13. Juni 1926, Beginn 1 Uhr nachmittags bis zur Dunkelheit.

— **Warnung an die Schwammerlsucher.** Während der Kriegszeit wurden mittels eines erlassenen Rundschreibens auf eine schonende Behandlung der Beeren- und Schwämmesucher hingewirkt, um der damals herrschenden wirtschaftlichen Not Rechnung zu tragen. Hieraus hat sich die irrige Anschauung verbreitet, daß die Waldbesitzer gegen das Sammeln von Schwämmen und Beeren überhaupt keine Einwendungen erheben können. Das Sammeln von Beeren und Schwämmen wird daher in der Folge nicht mehr aus Not, sondern schon gewerbs-

mäßig betrieben, wodurch Jungkulturen beschädigt, Jagdreniere beständig beunruhigt werden und schon wiederholt auch Waldbrände verursacht wurden. Die n.-ö. Landesregierung hat nun diese für die Kriegszeit geschaffenen Ausnahmsbestimmungen außer Kraft gesetzt. Es wird daher auf die Bestimmung des § 60, Absatz 5, des Forstgesetzes verwiesen, wonach das Sammeln von Waldfrüchten (Holzsaamen, Walddobst, Beeren) sowie von Schwämmen, ferner die Entnahme von Forstprodukten (Klaubholz, Bodenstreu, Waldgras) an die Erlaubnis des betreffenden Waldbesitzers gebunden ist. Unberechtigtes Sammeln wird als Forstfrevel geahndet und unterliegt gemäß § 62 des Forstgesetzes einer Arreststrafe von 1—14 Tagen oder einer Geldstrafe von 6 bis 60 Schilling. Allenfalls hat das Jagd- und Forstaufsichtspersonal die strenge Weisung erhalten, unbefugte Sammler von Beeren und Schwämmen abzufassen, aus dem Walde zu weisen und zur Anzeige zu bringen, sowie die gesammelten Vorräte zu beschlagnahmen. Es seien daher die Beeren- und Schwammerlsucher hienüt ausdrücklich gewarnt, damit sie nicht zu Schaden kommen.

— **Generalversammlung des Vorschuß- und Sparvereines.** Am 15. Mai l. J. hielt der Vorschuß- und Sparverein Amstetten seine 59. Generalversammlung in den Gasthof-Saalkalitäten Josef Neu ab, die einen guten Besuch aufwies. Nach Begrüßung durch den Direktor Abg. Hans Höller, Konstatierung der Befähigung der Generalversammlung, erklärte der Vorsitzende dieselbe für eröffnet und gedachte zunächst in einem warmen Nachruf der verstorbenen Direktions- und Verwaltungsratsmitglieder. Nach Eingang in die Tagesordnung verlas Buchhalter Herr Karl Hintermayer das Protokoll der letzten Generalversammlung, welches genehmigt wurde. Die Verlesung des Revisorenberichtes übernahm Herr Direktionsstellvertreter Rich. Bachbauer, deren Inhalt von den Mitgliedern mit Freuden zur Kenntnis genommen wurde. Anschließend sollte Herr Bachbauer dem Direktor Hans Höller sowie der Beamenschaft für die aufopferungsvolle und peinlich genaue Arbeit in der Anstalt den herzlichsten Dank namens der Direktion und aller Mitglieder. Im weiteren erstattete Dir. Hans Höller den Tätigkeitsbericht und konnte besonders darauf verweisen, daß sich der Umsatz im abgelaufenen Jahre fast auf allen Gebieten der Geschäftskapiteln sich mehr als um das Doppelte erhöhte. Es war dies letzten Endes dem Umstande zuzuschreiben, daß der Verein nach außen hin immer mehr und mehr an Popularität und Ansehen gewinnt und auch der Sparzinn in der Bevölkerung infolge der nunmehr stabilisierten Schillingwährung platzgreift. Am Schluß der Berichterstattung des Direktors verwies derselbe besonders auf das kommende 60-jährige Jubiläum des Vorschuß- und Sparvereines, deren festliche Vorbereitungen besonders große Arbeiten erfordern und wurde von der Generalversammlung die Erstellung einer schönen Festnummer als nächsten Generalversammlungsbericht genehmigt. An diesen Bericht knüpfte sich der Bericht des Obmannes vom Aufsichtsrat Herrn Dekonomierat Josef Grim an, der mit großer Freude die stets ordnungsgemäße und gewissenhafte Arbeit im Vereine konstatierte und mit besonderen Dankesworten abermals namens des Aufsichtsrates dem Obmann sowie der Beamenschaft für ihre zielbewusste Arbeit gedachte und somit namens der Generalversammlung dem Vorstände die Entlastung erteilte. Nach Genehmigung des Jahresabschlusses und der Bilanz pro 1925 sowie der Gewinnverteilung und Festsetzung einer Dividende von 12 Prozent pro Mitgliedsanteil wurde

Rochproben beweisen Titze Feigenkaffee

Daß es nichts Besseres gibt als den altbewährten
Titze Feigenkaffee

und deshalb nehmen erfahrene Hausfrauen mit Vorliebe nur dieses Feigenkaffee zur Bereitung eines kräftigen, köstlich wohl schmeckenden Kaffees.

die Wahl in die Direktion und in den Aufsichtsrat vorgenommen. Ueber Antrag des Direktionsmitgliedes Bezirksbauernkammerobmann Herrn Karl Laßchenberger wurden die ausscheidenden Direktionsmitglieder und Ersatzmänner Hans Höller in Amstetten, Richard Bachbauer in Curatsfeld, Josef Neu in Amstetten, Hans Sieder in Amstetten, Karl Dunkel in Amstetten, Josef Zehinger in Viehdorf, Michael Magerhofer in Eggersdorf, Josef Eijzerer in Amstetten wieder gewählt. Für das durch Tod ausgeschiedene Mitglied Herr Anton Schillhuber wurde Herr Leopold Ginner, Hotelier in Amstetten, und als sein Ersatzmann Herr Alois Zarl, Hausbesitzer und Böckermeister in Amstetten, neu gewählt. In den Aufsichtsrat wurden für die verstorbenen Herren Heinrich Schupp und Anton Blumauer, beide in Amstetten, die Herren Dr. Josef Dorn, Rechtsanwalt in Amstetten, Rathausstraße, als Mitglied und Herr Franz Gollantsch, Hausbesitzer in Amstetten, als Ersatzmann entsendet. Zu Punkt 9 der Tagesordnung „Gelderöffnungsbilanz und Umstellung der Genossenschaft in die Schillingwährung“ erstattete der Vorsitzende einen längeren, aufklärenden Bericht über die Notwendigkeit und das Wesen des Goldbilanzengesetzes, worauf dieser Punkt einstimmig genehmigt wurde. Nach herzlichsten Dankworten Direktor Höllers an alle Geschäftsfreunde, an die Mitglieder und die Beamenschaft, wurde die Versammlung geschlossen.

— **Eine rote „Heldentat“.** Gingen da kürzlich — vergangenen Sonntag war's — einige junge Leute — Nichtmarxisten, ein deutscher Turner dabei — am sogenannten „schwarzen“ Weg von Greinsfurt herein. Plötzlich erscholl knapp hinter ihnen ein Radglockenzeichen. Obwohl die Fußgänger daraufhin zur Seite traten, konnte der Leitthamm der ansahrenden Radlerkarawane — es war der Ulmerfelder rote Radfahrerverein — sich nicht einer abfälligen Äußerung über sie enthalten, worauf der deutsche Turner bemerkte, daß der Weg in erster Linie für Fußgänger da sei. Dies veranlaßte eine begeisterte Genossin, den Befehl zu geben: „Haut's 'n abi, den Hakenkreuzler!“ Dienstbeflissen sprangen sämtliche 15—20 Radler ab und fielen über den Turner her, ihn über die Uferböschung der Ybbs hinabzudrängen. Dem Einschreiten eines älteren Genossen und dem Eingreifen der zwei Begleiter des Ueberfallenen ist es zuzuschreiben, daß Weiteres vermieden wurde.

— **Arbeitslosenamt.** Stand der Arbeitslosen am 31. Mai 1926. Männer 291 (Vormonat 433), Frauen 154 (Vormonat 125), 52 Arbeitslosen wurde eine Arbeit vermittelt, hievon bis Ende Mai 31 zum Ybbswehrbau in Greinsfurt. Stellen suchen: 1 Bergarbeiter, 1 Steinmetz, 1 Sandarbeiter, 4 Zementarbeiter, 1 Ziegelarbeiter, 1 Zeugschmied, 2 Werkzeugschlosser, 1 Huf- und Wagen schmied, 3 Schlosser, 6 Bauhelfer, 2 Spengler, 11 Maschinenschlosser, 1 Mechaniker, 2 Elektromonture, 2 Uhrmacher, 6 Tischler, 1 Sektischler, 1 Wagner, 1 Gatterist, 2 Hobelmaschinenarbeiter, 1 Sattler, 3 Schneider, 3 Schuhmacher, 1 Hutmacher, 1 Holzputzer, 1 Mül-

„Vater! Lieber Vater!“ rief Elisabeth, freudeglühenden Blickes. „Es wird doch noch gut.“

Er drückte seufzend die Tochter an sein Herz. Nur noch einmal hörte man des Köpfins Stimme toben, der Bürger Stimmen und das Waffengeklöse überschrie sie.

„Ich komme vom Kurfürsten, und bringe Botschaft,“ sprach der junge Ritter, der jetzt in den Saal trat. „Durch mich läßt er euch melden —“

„Wem?“ unterbrach ihn Johannes, ihm entgegen-tretend.

„Den Bürgermeistern und dem Rat beider Städte.“

„So schließe der Bote des Markgrafen hier seinen Mund“, entgegnete der Bürgermeister. „Hier war die Stätte der Freude und ist jetzt die Stätte des Mordes und des Blutes. Morgen in der Früh hören wir, der versammelte Rat, an ordnungsmäßiger Stelle, was uns der Markgraf künden läßt. Dahin laßt er dich, seinen Boten. Denn nicht ziemt es einem Aeltermann allein voraus zu hören, was ein Fürst dem Rat und der gesamten Stadt melden läßt. Morgen in der Früh, Herr Ritter, wer Ihr seid, erwartet Euch der Bürgermeister vor dem Räte.“

Und er winkte dem Thomas Wyns, daß er den Boten des Fürsten auf Kosten der Stadt ritterlich in der Herberg logiere. Den Abend sprach er kein Wort mit ihm.

Es war ein trauriger Abend. Des Köpfins Gefellen waren zurückgedrängt in ihr Quartier ohne sonderlich Blutergüssen, aber im Rathaus lag einer im Sterben; sie konnten ihn nicht mehr über die Brücke in sein Haus nach Cölln tragen. In einem Kämmerlein des alten Rathauses hörte der Dominikaner seine Beichte und gab ihm die Sakramente. Alle von der Sippe gingen nicht von der Leiche, und Herr Bartholomäus gelobte zu seinem Seelenheil eine ewige Lampe zu stiften im Kloster der schwarzen Brüder.

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Das waren graue Tage, die nun kamen. Ein recht herzhaftes Unglück, da weiß man, was man hat. Aber wenn es so angeht, kommt, langsam, morgen das und übermorgen jenes, und man sieht's voraus, und hofft doch noch, das zehrt die Kräfte auf. Wäre der Kurfürst durch die Mauern gebrochen, mit schmetternden Trompeten, mit klingendem Stahl, da wüßte jeder, was er zu erwarten hat. Es heißt von uralters durch die Weltgeschichte: „Wehe den Besiegten!“

Aber so war es nicht. Sie waren nicht besiegt, aber sie konnten sich nicht mehr halten. Da waren am grauen Morgen, als sie das eine Geschütz drüber zogen, die Bohlen der Langen Brücke gebrochen. Der Wagen, der Melchior's Leiche nach Cölln trug, mußte in Berlin warten, bis die Zimmerer sie wiederhergestellt. Da sprach's einer zum andern: „Die hat zum längsten gehalten. Es geht zum Ende.“ Die von Berlin murkten auf die von Cölln, daß sie sich gestern verschanzten, als die Gesellen des Hauptmanns in Berlin tobten. Die von Cölln gaben's ihnen wieder. Es war Mißtrauen hüben und drüben. Sie hatten den Köpfen und seine Bande, die gestern mit Feuerbränden ausgezogen war — Gott hatte es noch gnädiglich gewendet — ins hohe Haus am grauen Kloster getrieben. Dort ward er belagert; denn anders kann man's doch nicht heißen, so die Bürger, mit Spießen und Schwertern, umherlagen, und keinen raus ließen und keinen rein. Da ward in den Stuben untergeben, wenn man den Feind in den Mauern hätte. Was nützte der Rat einer Stadt, so er solche Bundesgenossen ihr werbe, die man bewachen müsse, daß sie nicht ausbrächen. Sie hätten alle den Kopf verloren, und es müsse anders werden. Die Weiber schrien, was denn draus werden sollte? So die Männer Wache stehn mußten Tag und Nacht, auf den Mauern und in der Stadt, wann sollten sie verdienen? Auf dem Markte

ward es auch teuer. Wo ein Herr zum Räte ging, dem schrien sie nach und liefen ihm nach. Es war gar nichts Angenehmes, was sie ihm sagten; er konnte ihnen auch nichts Angenehmes sagen.

Und das war die traurigste Ratsitzung. Es waren wenige zugegen, und wenig ward gesprochen. Es schien alles schon abgemacht. In der Nacht war auch Niklas Perwenitz gekommen, und andere Herren aus Frankfurt, Prenzlau, Spandau, ja noch fürnehmere Herren. Und obwohl die Botschaft des gnädigen Herrn erst im Räte sollte fürgetragen werden, sie wußten sie doch alle schon, als sie in den Räte gingen. Keiner stieg drum so traurigen Herzens die Stufen hinauf als Johannes Rathe-now. Ihm zur Seite ging Peter Bratow.

„Wenn der Bartholomäus nicht kommt, an wem soll ich mich dann halten!“ sprach er traurig.

„Ist seit gestern ein ganz anderer Mann worden,“ sagte Herr Bratow, sitzt im Winkel und weint, und fragt vor sich hin, wozu er denn so reich worden, und seine Väter gepart? Ist herzerreißend, Herr Johannes, ihn so sprechen zu hören.“

„Dann sollt er kommen und sprechen als ein Mann. Hat er den Sohn verloren, die Stadt ist ihm geblieben.“

Herr Bratow zuckte die Achseln: „Er denkt nur an die ewige Lampe, die er stiften will. Und ist seine ganze Angst, daß der Markgraf die Schenkung beständige.“

„Der Kurfürst?“

„Er hat noch diese Nacht einen Boten an den Kanzler gesandt, mit einem reichen Geschenk, daß er für ihn ein gut Wort einlege, und die Stiftungsursund läßt er ihm aufsetzen. Er hat für nichts Sinn als dafür. Alle seine Renten und Gerichtslehen in Bukow bestimmt er dafür.“

„Den Handel wird der Kurfürst wohl abschließen,“ brumnte Herr Johannes. „Cölln für eine ewige Lampe! So sie die Besten verraten, was bleibt an einer Sach!“

*) Faktum. Sie brannte bis zur Reformationszeit.

Ier, 2 Bäcker, 2 Fleischhauer, 1 Kellner, 14 Maurer, 1 Installateur, 17 Zimmerer, 91 Bauhilfsarbeiter, 1 Schriftsetzer, 2 Kesselwärter, 1 Geschäftsdienner, 34 gewerbliche Hilfsarbeiter, 1 Kontorist, 1 Korrespondent, 3 Kommis, 2 Kutscher, 3 Ziegelerbeiterinnen, 3 Schneiderinnen, 1 Modistin, 9 Kartonagearbeiterinnen, 9 Papiersortierinnen, 2 Hotelstubenmädchen, 1 Servierkassierin, 1 Schankkassierin, 3 Köchinnen, 33 gewerbliche Hilfsarbeiterinnen, 2 Kontoristinnen, 2 Verkäuferinnen, 26 Tagelöhnerinnen.

Jedermann können wir die schmackhaften, aus den besten und reinsten Naturprodukten hergestellten Erzeugnisse aus der Dampfbäckerei J. Lehner, Amstetten, empfehlen.

Mein Eigenheim.

Die Eigenheimbewegung zieht immer weitere Kreise in ihren Bann und von Tag zu Tag wächst die Zahl derer, die mit großem Interesse dem Für und Wider in der Allgemeinheit folgen, um endlich Klarheit zu bekommen in der Frage: Soll ich mich eingliedern der Bewegung als „Bausparer“ oder nicht?

Diesem Zwecke dienend, veröffentlichten wir im Nachstehenden einen Artikel, den uns Interessenten übermitteln und der einige berechtigte Bedenken äußert, die noch einer näheren Erklärung bedürfen.

Unter dem obigen Titel wurden kürzlich in Amstetten sowohl wie in Waidhofen Werbevorträge gehalten, in welchen die Einrichtungen der „Gemeinschaft der Freunde“ in Wüstenrot bei Heilbronn a. N. besprochen und zur Mitarbeit aufgefordert wurde. Getreu unserem Grundsatze, alle Bestrebungen, die auf Schaffung von Eigenheimen abzielen, womöglich tatkräftig zu unterstützen, haben wir die Werbeschriften dieser Gemeinschaft eingehend und aufmerksam gelesen, können aber nicht umhin, nachstehende gewichtige Bedenken zu äußern. Gleich vorweg sei bemerkt, daß an der Spitze dieser Gemeinschaft sich Namen von bestem Klang finden, so daß der bewährte Ruf „Trau, schau, wem“ in diesem Falle wohl unbedenklich fallen gelassen werden kann; hingegen sind es die Einrichtungen der Gemeinschaft selbst, welche schwerwiegende Bedenken auslösen. Die Gemeinschaft der Freunde will ihre idealen Zwecke auf folgende Art verwirklichen: Die angeworbenen Baulustigen treten zur Gemeinschaft der Freunde in eine Art Vertragsverhältnis, sie leisten als „Bausparer“ allmonatlich einen gewissen Teil der von ihnen gezeichneten Bausumme, welche Einlagen ihnen mit 3 Prozent verzinst werden und erwerben dadurch das Recht, nach Einzahlung von 10 Prozent der gezeichneten Bausumme ein Baudarlehen in der Höhe des fehlenden Restes ausbezahlt zu erhalten, welches auf dem zu erbauenden Hause sicher gestellt wird und mit 5 Prozent zu verzinsen und mit 1 Prozent zu amortisieren ist. An die „Gemeinschaft der Freunde“ selbst ist zur Deckung der Verwaltungs- und Werbekosten 1/2 vom Hundert der gezeichneten Bausumme zu bezahlen. Die Auszahlung dieser Bausparsumme kann natürlich nicht jeweils sofort nach Einzahlung der vertraglichen 10 Prozent der gezeichneten Bausumme erfolgen, sondern erst bis die erforderlichen Mittel vorhanden sind. Dies ist der Punkt, wo unsere Bedenken einsetzen. Da die Gemeinschaft nur mit eigenen Mitteln, das heißt nur mit den Einzahlungen der Bausparer selbst arbeiten kann, ist der aus Interessententreisen vorgebrachte Einwand nicht ganz unrichtig, daß die Wartezeit des einzelnen Bausparers sich übermäßig lange ausdehnen kann, wenn eine Stof-

fung im Beitritte neuer Bausparer eintritt. Damit die Bauumme eines Einzelnen aufgebracht werden kann, müssen neun andere Bausparer ihren 1/10-Anteil voll geleistet haben, diese erwerben aber damit ihrerseits das Recht auf Herauszahlung der von ihnen gezeichneten Bauumme. Um diese Ansprüche befriedigen zu können, müssen wieder 81 andere Bausparer das Ihrige geleistet haben und so fort ins Unendliche, wenn dem Zustrom neuer Bausparer nicht natürliche Grenzen gezogen wären! Sobald aber eine Störung in der Anwerbung neuer Bausparer eintritt, muß unseres Erachtens die Gemeinschaft der Freunde in die ärgsten Schwierigkeiten geraten und wird selbe dem Drängen der anspruchsberechtigten Bausparer nur mit ihrem Leitworte entgegen können: Sparen und warten! Das Wort ist gut — es fragt sich nur, wie lange!

Da die Gemeinschaft die Einlagen der Bausparer nur mit 3 Prozent verzinst, an die Darlehensnehmer aber mit 5 Prozent, an öffentliche Verbände aber zu höherem Zinsfuß weitergibt, so steht ihr allerdings eine gewisse Zinsspannung zur Verfügung; da selbe aber zur Bildung einer 8%igen Sicherheitsrücklage verwendet wird, kommen diese Erträgnisse den Bausparern nur mittelbar zugute. Die Gemeinschaft der Freunde berechnet die längste Wartezeit mit 16 Jahren. Wir wissen nicht, wie sich diese Berechnung aufbaut, sind aber nach wie vor überzeugt, daß immer nur ein Bruchteil der Anspruchsberechtigten befriedigt werden kann und daß jede Störung in der Anwerbung neuer Bausparer die Wartezeit der Bauwerber und damit die Schwierigkeiten der Gemeinschaft bedenklich vergrößern muß. Es ist unseres Erachtens ausgeschlossen, ohne fremde Kapitalbeihilfe, sei es vom Staat, Land oder Gemeinden, ein derartig groß angelegtes Unternehmen fortzuführen, ohne an den Opfermut des Einzelnen übergroße Anforderungen zu stellen. Darüber können auch die Anfangserfolge der Gemeinschaft nicht hinwegtäuschen, denn es ist klar, daß mit der Anzahlungen solcher Tausende von Bausparern etliche Hundert Häuser gebaut werden können, es ist aber auch klar, daß diese Tausende zur Erfüllung ihrer eigenen Wünsche die Beihilfe abertausend anderer Bausparer benötigen.

Allerdings ist die Gemeinschaft der Freunde in der Lage, eine außerordentliche Werbekraft zu entfalten, denn jeder Bausparer muß ihr für diese Zwecke und für die laufenden Verwaltungsauslagen 1/2 Prozent der gezeichneten Bauumme beitragen. Wenn wir diesen Beitrag für den Einzelsparer nur mit durchschnittlich 50 Schilling berechnen, so müssen, da dem Vernehmen nach bereits mehr als 15.000 Bausparverträge abgeschlossen wurden, mindestens 7 1/2 Milliarden Kronen = 750.000 Schilling, vermutlich aber mehr, der Gesellschaft der Freunde für diese Zwecke zur Verfügung stehen! Aber selbst die Entfaltung größter Werbemittel kann nicht hindern, daß die von uns vorausgesehene Störung im Beitritte neuer Bausparer die Bauhoffnungen von vielen Tausenden auf lange Jahre zunichte macht.

Bedenklich stimmt auch der Umstand, daß nach der uns vorliegenden Werbeschrift die große Masse der Bausparer gar nicht Mitglieder der Gemeinschaft werden kann, sondern zu dieser lediglich in einem Vertragsverhältnis steht. Damit erscheint ihnen die Möglichkeit genommen, irgendwelchen Einfluß auf die Gestaltung der Vereinstätigkeit zu nehmen oder eine wirksame Kontrolle auszuüben. Es wäre somit sogar der Fall denkbar, daß die Gemeinschaft der Freunde, wenn der Geldstrom versiegt und ihre Schwierigkeiten ins Ungemessene steigen, verbittert und verärgert ihre Auflösung beschließt und es den Tausenden von Bausparern überläßt, sich mit den

Inhabern der mit ihrem Gelde erbauten Häuser auseinanderzusetzen!

Wir betonen zum Schlusse neuerlich, daß wir die Schaffung von Eigenheimen als erstrebenswertes Ziel betrachten. Wir dürfen aber im Interesse von Tausenden sparenden Volksgenossen gewichtige Bedenken auch dann nicht verschweigen, wenn es sich um eine noch so wünschenswerte Sache handelt. Die Gemeinschaft der Freunde hat nunmehr das Wort und wenn es ihr gelingt, unsere Bedenken zu zerstreuen, dann wollen wir gerne und freudig an ihre Seite treten, und mithelfen, ein Werk zu fördern, das letzten Endes die Liebe zur eigenen Scholle, zur Heimat, zum Volk und Vaterlande zu wecken und zu vertiefen sucht.

Verkehrsschutz-Ausstellung, Eröffnung.

Heute Samstag den 5. Juni um 11 Uhr vormittags wird im österreichischen Museum für Kunst und Industrie, Wien, 1., Wollzeile 45, Ecke Stubenring, Bundespräsident Dr. Mich. Hainisch die Verkehrsschutz-Ausstellung feierlich eröffnen.

Heherfabnenweih Krems.

Es wird uns mitgeteilt: Am 27. Juni l. J. feiert der Heherbund, Bezirksgruppe Krems a. d. D. (Wachau) das Fest seiner Fahnenweih unter dem Ehrenschutze und im Beisein des Herrn Bundesministers für Heereswesen R. Vaugoin. Das Fest bildet den feierlichen Auftakt zu der acht Tage dauernden Kremser Woche und wird sich durch die getroffenen Vorbereitungen zu einem besonders schönen und großen gestalten. Ein riesiger Festzug wird in Form eines Blumenkorso vor den Augen der Zuschauer vorüberrollen und unter den Festwagen wird insbesondere jener die Aufmerksamkeit der Beschauer fesseln, der die alte, ehrwürdige, in Stürmen und Gefechten zerfetzte Regimentsfahne des Inf.-Regt. Nr. 49, umgeben von Grenadieren, führt. Die Feier der Fahnenweih bildet selbstverständlich ein großes Wiedersehensfest aller ehemaliger 49er und ergeht daher an alle ehemaligen Soldaten, insbesondere aber an jene der Aufruf, am 27. Juni nach Krems zu kommen. Laut Mitteilung der Bundesbahndirektion genießen Reisegesellschaften, welche sich mit Teilnehmerkarten des Heherbundes ausweisen, eine 25%ige Ermäßigung des Fahrpreises. Teilnehmerkarten sind bei Kam. Gemeinderat August Jotisch, Baumeister in Krems, Schmelzgasse Nr. 1, gegen Voreinendung des Betrages zu beziehen. Quartier bis 20. Juni bei Heherbund Krems anfordern. Anweisungen für billige und reichliche Verpflegung werden am 27. Juni am Bahnhof in Krems verkauft. Auf Wiedersehen in der alten schönen Donaustadt Krems.

Für Bücher- und Lesefreunde!

In E. Weigands Bücherleihanstalt wurden neuerdings über 200 Bände eingestellt, darunter die neuesten Werke der österr. Schriftsteller, Bartsch, Ginzky, Greinz, Haas, Hohlbaum, Huna, Strobl u. a. Die Leihbücherei umfaßt gegenwärtig über 5500 Bände deutscher und gegen 100 Bände französischer Schriftsteller, wird durch fortwährende Anschaffung moderner Werke stetig vergrößert und trägt daher jedem Geschmacks der Leser voll auf Rechnung.

Nun haben die Chroniken wenig verzeichnet von der Ratssitzung, der letzten der vereinigten Städte Berlin und Cölln! Nur als man den Ritter, den der Kurfürst gesandt, hereinlassen wollte, und die Herren, die mit ihm gekommen und nach ihm in derselben Sache, trat der Bürgermeister auf und sprach: „Das ist noch nicht in der Ordnung, ihr Herren. Und als lang ich euch Nektarmann bin, will ich halten an der Ordnung, an der unsere Väter hielten. Es ist vorerst verzeichnet für heut das Statut, so wir auf Antrag des Schuhmachergewerkes zu dessen Gunsten erlassen wollen, anlangend die zu Markt gebrachten Felle.“

Das dünkte einigen unrecht, daß das Unbedeutende sollte vorangehen dem Hochwichtigen. Andere aber billigten es. Und die Schuhmacher beider Städte können es dem Johannes Rathenow in alle Ewigkeit danken, denn nun ist's das letzte Gesetz gewesen, das der Rat beider Städte erließ, was ihnen solche Rechte gab, und wer weiß, ob's nachmalen in den beiden Räten durchgegangen wäre. Nämlich daß, was zu Markte gebracht werde in beiden Städten, so an Rinder-, Kalb- als Ziegenfellen, weder ein Bürger aufkaufen dürfe, noch ein Fremder, vielmehr dies nur den Schuhmachern von der Gilde freistehen solle.

Konrad Rylke sprach dagegen; denn hätten die Schuhmacher schon zu viel Vorrechte, und sprach viel Gutes und Weises, daß man einen Stand nicht begünstigen müsse zum Nachteil der andern. Johannes Rathenow verteidigte es, denn es sei vordem so gehalten gewesen, wenn es auch nicht niedergeschrieben ward. Und er sprach noch kräftiger für die alten Rechte; denn so man nicht an dem festhalte, was zu Recht bestehe, woran solle man sich denn halten. Da ging es durch, einstimmig, gegen Konrad Rylke. Doch setzte der's darauf durch, daß die Hammel-, Schaf- und Schweineselle jeder andere kaufen könne. *)

Und kommt das auch wohl anderswo vor. So etwas Wichtiges uns bevorsteht und es drückt die Brust, da möchte keiner davon anfangen. Sie sprechen Alltägliches und machen viel Worte, um es hinzuziehen, aber der Sinn ist nicht dabei. Endlich aber muß es doch hervor.

„Muß es denn sein!“ rief Herr Johannes Rathenow, und stand auf, nachdem die Herren, die der Markgraf gesandt und etliche andere, die aus gutem Willen gekommen, wieder abgetreten waren; und er faltete die Hände, und hob sie dann gegen das Gesicht. Tile von Bruck sammelte die Stimmen.

Konrad Rylke sagte des Johannes Arm und leis mit klanglosem Ton faste er ihm: „Es muß sein, Johannes.“

„Alle einstimmig?“

„Einstimmig!“ erwiderte Konrad.

„Also auch Konrad Rylke?“

„Wenn der Baum bricht, kann sich der Ast halten?“

Da wurden die Herren wieder gebeten, hereinzukommen. Es waren hohe Abgesandte und gute Freunde. Außer den Bürgermeister und Ratleuten der Städte Brandenburg, Frankfurt und Prenzlau, auch der hochwürdige Bischof Stephan von Brandenburg, Fürst Adolf zu Anhalt, Graf Albrecht zu Lindow und Herr von Ruppin und der Meister des Johanniterordens Nickel Tirbach. Die sprachen noch viel mit dem und jenem, und redeten freundlich zu, daß der Markgraf ihnen ein gnädiger Herr sein werde, so sie nun nicht mehr zögerten, seinen Willen zu tun, sondern, was sie versäumt, desto mehr beeilten.

Niklas Perwenitz, der gab ihnen den guten Rat als ein Nachbar. Aber sie hörten auf ihn am wenigsten; er hatte ihr Vertrauen verloren von wegen des Schloßbaues, und sie dachten nicht anders, als er warte nur darauf, daß er wieder zum neuen Bau liefern könne. Viele gaben ihm auch spitze Reden, und er mußte schwei-

gen. Der Fürst von Anhalt sprach ihnen von der alten Zeit, als seine Vettern über die Marken geherrscht; nun aber sei es anders, und jedweder müsse sich in die Zeit fügen. Das sagte ihnen auch der Bischof von Brandenburg. Die Herren aber meinten, das könnten sie sich selber auch sagen. Nickel Tirbach, der Ordensmeister, brachte auch eben nichts Tröstliches vor, aber es war doch gut gemeint: „Alle Dinge in der Welt“, sagte er, „so geistliche als weltliche, haben ihren Anfang und ihr Ende. Seht 'mal den schönen Tempelhof draußen überm Berge. Vordem hatten ihn die Heiden und da einen Tempel ihrer Götzen. Dann, als unsere Väter sie austrieben, bauten die Tempelherren ihn Schloß dort. Nun sind's schon hundert Jahr her, daß sie auch ausgetrieben wurden, und arderwärts wurden sie totgeschlagen und verbrannt. Da bekamen wir Johanniter ihre Länder und Höfe. Wir haben den Tempelhof und die Güter an euch vom Rat verkauft, das sind nun auch schon viele Jahre her. Und igt hat euch der Kurfürst den Tempelhof und die Güter genommen. Seht, so muß sich alles in der Welt wandeln. Aber ihr sollt ihn wieder zurück haben, so ihr tut, was er will und euch ruhig dem Gerichte unterwerfet, so er euch seht.“

Es dauerte noch manche Tage, ehe die Urkund aufgesetzt wurde, von seiten der Herren, darin sie sagen, „daß sie den Kurfürsten mit den Einwohnern und Bürgern beider Städte wegen des Unwillens, welcher sich zwischen ihnen an beiden Seiten erhoben hatte, ausgehört und verglichen hätten.“ Beim Unterschriften machten sie noch hundertlei Einwendungen, und zwei unterschrieben gar nicht. Das waren Johannes Rathenow und Konrad Rylke. Jener, der hatte den Bürgermeistertuhl schon in der Sitzung mit einer Decke überhängt, und war hinausgeschlichen; er wollte nicht mehr aufs Rathaus kommen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Das Statut vom 8. April 1448.

Echte Lederhosen

für Knaben und Herren von 50 Schilling auswärts **Bauern-Wollhanker**, fertig und nach Meter. **Original Tirolerloden u. Försterkrägen**, sämtliche **Touristen- und Sportartikel** billigt im 1871

Buchhaus Ferdinand Gselmann, Amstetten.

ganzes Los kostet Sch. 32.—, ein halbes Los Sch. 16.—, ein Viertellos Sch. 8.— und ein Achtellos Sch. 4.—

* **Panadel-Suppe** (verrührte Semmel-Suppe). Ein wenig feingeschnittenes Suppengrün röstet man in Butter oder Fett an, gießt 1½ Liter siedendes Wasser darüber, läßt es 5 Minuten verkochen, seigt es ab und gibt in diese Brühe 4 bis 5 Maggi's-Rindsuppe-Würfel. Dann legt man zwei blättrig geschnittene Semmeln in die Suppe ein, läßt sie gut verkochen, verquirlt fein und rührt über ein in der Suppenhülle gut verklopftes Ei an.

* Bei der 16. Staatswohlthätigkeitslotterie können infolge Wiedereinführung des allgemein verlangten früheren Ziehungs-systems mit Einzelverlosung der höheren Treffer und gruppenweiser Auslosung der übrigen Gewinne mit einem einzigen Los auch zwei Gewinne, darunter der Haupttreffer von 100.000 Schilling, erreicht werden; insgesamt werden bei der am 8. Juni 1926 stattfindenden Ziehung dieser im Dienste der öffentlichen Wohlthätigkeit veranstalteten Staatslotterie 40.000 Geldgewinne im Gesamtbetrag von 380.590 Schilling zur Auslosung gelangen; darum kauft Staatswohlthätigkeitslose zu 2 Schilling!

* **Zell a. d. Pöbbs.** (Gemeinderats-sitzung vom 30. Mai 1926.) Tagesordnung: 1. Verlesung der Verhandlungsschrift der Sitzung am 14. Mai 1926 und der Sitzung des geschäftsführenden Gemeinderates vom 18. Mai 1926. 2. Marktordnung für den Florianimarkt, Genehmigung. 3. Fleischbeschau. 4. Bestimmung eines Mitgliedes in die Bauaktion für Herrn Salzer. 5. Ansuchen der Gemeinde Weiskirchen a. d. Perschling um Aufnahme der Amalia Reichersdorfer in den Heimatsverband. 6. Ansuchen des Josef Draxler um Zulassung der Aufnahme in den Heimatsverband zwecks Option. 7. Ansuchen um Ermäßigung der Wertzuwachsabgabe des Kronfogler Karl, Reusch Josef, Slapsch Josef, Etenberger Ignaz, Grill Wenzel, Zauner Franz, Heimberger Rupert; um Ratensbewilligung des Jaworsky Friedrich. 8. Allfälliges. **Anwesen:** Vor-sitz: Herr Bürgermeister Eduard Teusl. Gemeinderäte: Herr Vizebürgermeister Florian; die Herren: Stahrmüller, Höllersberger, Guger, Schmidt, Ettinger, Wenninger, Ruzbichler, Riegler, Wieser, Wickenhauser und Annerl. Entschuldigt: G.-R. Strunz. Begrüßung durch den Herrn Bürgermeister und Eröffnung der Sitzung. 1. Die Verhandlungsschriften vom 14. Mai 1926 und über die Sitzung des geschäftsführenden Gemeinderates vom 18. Mai 1926 werden verlesen und gefertigt. 2. Die Marktordnung wird verlesen und genehmigt. 3.

Fleischbeschau: **Zuschrift des Herrn Vet.-Rates Sattlegger** wird verlesen. Die Gemeinde bleibt bei dem früheren Beschlusse mit 25 Prozent. Angenommen. 4. Bestimmung eines Mitgliedes in die Bauaktion. Herr Wickenhauser wird gewählt. 5. Amalia Reichersdorfer wird über Ansuchen der Gemeinde Weiskirchen a. d. Perschling in den Heimatsverband aufgenommen. 6. Dem Josef Draxler wird die Zulassung der Aufnahme in den Heimatsverband nicht bewilligt. 7. Wertzuwachs-abgabeermäßigung auf 10 Prozent wird bewilligt. Denen, welche jetzt bauen und bereits ein Baugesuch eingekommen, wird die Wertzuwachsabgabe auf 7½ Prozent ermäßigt. Spätere Gesuche werden nicht mehr berücksichtigt. Einstimmig angenommen. G.-R. Ruzbichler stellt den Antrag, daß künftighin auf Kompromisse zwischen Käufern und Verkäufern bezüglich Ermäßigung der Wertzuwachsabgabe keine Rechnung mehr getragen wird. Dieser Beschluß ist auf der Amtsstufe zu verlautbaren. Einstimmig angenommen. 8. a) Friedrich, Hermine und Franz Grünberger wird die Zulassung der Aufnahme in den Heimatsverband bewilligt. b) Peter Stefandl wird die Hausierbewilligung befürwortet. c) Michael Malek, Grundabsteckung wird nicht geändert, die Schottergewinnung gestattet. d) Mängel bei der Feuerbeschau werden zur Kenntnis gebracht. Nachkontrolle (Stichprobe) wird beschloffen. Die Kontrolle führt Herr G.-R. Ruzbichler und Wenninger durch. Wahrgenommene Uebertretungen der Feuerlösch-ordnung werden mit 1 Schilling zugunsten des Lösch-fondes der Feuerwehr Zell bestraft. e) Eingabe des Josef Lehl wird zur Kenntnis gebracht. f) Einladung des Männergesangvereines Zell zur Fahnenweihe am 4. Juli 1926 wird zur Kenntnis genommen. g) **Zuschrift des Herrn Hopferwieser.** Soll ersucht werden, noch zu-warten, bis die Sache spruchreif ist. h) **Dankschreiben** der Gemeinden Stefanshart und Ardagger für die Hoch-wasserspende. Wird zur Kenntnis genommen. i) **Zu-schrift der Herren Strunz und Schmidt**, betreffend das Stehenlassen von Wagen auf der Straße. Aufforderung ist an H. Zelbinger zu richten, dort Ordnung zu halten und die Anzukömmlichkeiten abzustellen, ferner über-nimmt die Gemeinde für etwaige Unfälle keine Haftung. Auch soll obiger aufgefordert werden, seinen Wagenpark ehe baldigst anderwo unterzubringen. j) **Verhandlungs-schrift der Sitzung der Sanitätsgemeinde** wird zur Kenntnis genommen (60 Prozent Windhaag, 25 Prozent Markt Zell, 15 Prozent Zell-Argberg). k) **Einladung** des Pfarramtes Zell zur Fronleichnamspzession. l) G.-R. Ruzbichler berichtet über die Wahrnehmungen anlässlich der Bestätigung der Grabungen. Ursache der Verjüngung ist die Schadhastigkeit des Wasserbassins für den Sturansbrunnen. m) G.-R. Ettinger berichtet über Einhebung der Arbeitslosensteuer und bringt einen Antrag der sozialdemokratischen Fraktion zur Verlesung, der sich gegen die Erhöhung der geplanten Arbeitslosen-versicherung richtet, welche eine große Belastung der Ge-meinden bedeutet. Dieser Antrag wird einstimmig an-genommen. n) G.-R. Ruzbichler stellt den Antrag, daß die Angelegenheit Strunz ehestens in öffentlicher Sitzung bereinigt werde. o) G.-R. Guger berichtet über

die Unfallversicherung der Feuerwehr. Die Feuerwehr beabsichtigt, diese Versicherung mit den Bewilligten 30 Schilling selbst durchzuführen, da solche Unfälle sehr selten vorkommen. Die Gemeindevertretung erhebt gegen diese Verwendung des Betrages keine Einwendung. Schluß der Sitzung um 22 Uhr nachts.

* **Rosenau a. S. (Friedhofseinweihung.)** Ein lange gehegter Wunsch der hiesigen Bevölkerung ist in Erfüllung gegangen und fand am Dreifaltigkeitssonntage die Einweihung des neuen Ortsfriedhofes in Gleiß statt. Nach einem feierlichen Segen in der Klosterkirche zu Gleiß bewegte sich ein langer Zug zum Friedhofe. Hier hielt Hochw. Vater Hieronymus Gafner die Festrede, worauf S. Gn. Prälat Th. Springer vom Stifte Seitenstetten unter Assistenz der hiesigen Geistlichkeit, der Geistlichkeit vom Sonntagberg und einiger Hochw. Herren vom Stifte Seitenstetten die Einweihung vornahm. Herr Bürgermeister J. Feichtinger von Re-maten übergab nun den Friedhof der Gemeinde Spnn-tagberg und Herr Bürgermeister J. Barthofer übernahm ihn im Namen der hiesigen Gemeinde. Er dankte allen, die zum Gelingen des Werkes beigetragen, der ganzen Bevölkerung für die bewiesene Opferbereitschaft und for-derte die Anwesenden auf, auch weiterhin auf die Aus-schmückung und Erhaltung zu sehen. Hiemit fand die Feier ihr Ende.

* **Dismühle. (Freiw. Fabriksfeuerwehr.)** Am Sonntag den 13. Juni, 2 Uhr nachmittags, findet in Herrn Hinterleitners Gasthaus ein **Gartenkon-zert** und anschließend ein **Feuerwehrkränzchen** statt. Musik: Brudbacher Arbeiterkapelle. Eintritt im Vorverkauf 80 Groschen. Feuerwehrmänner in Uniform 80 Groschen.

* **Pöbbs. (Männergesangverein.)** Am 12. Juni 1926 bekommt unser M.G.V. „Sängerkränzchen“ und mit ihm die Pöbbs'iger Sängerfreunde einen lie-ben Besuch. Ueber Anregung unseres treuen Sommer-gastes, des Herrn Direktor Podierski wird uns am 12. Juni der deutschscharische Leopoldstädter Männergesang-verein besuchen und abends im Vereinsheim Heigl ge-meinsam mit unserem Verein einen **Familien-a-b-e-n-d** veranstalten. Bei dem besonderen Ansehen, das der Leopoldstädter Männergesangverein unter der Füh-rung des Herrn Präsidenten Druschba und des Herrn Direktor Podierski, seiner Leistungen und nicht zuletzt seines deutschscharischen Standpunktes wegen genießt, ver- stehen wir Pöbbs'iger den uns zugeordneten Besuch wohl zu würdigen und können auch die Mitglieder dieses lieben Gastvereines versichert sein, daß wir im Rahmen gemüt-licher Gastfreundschaft alles aufbieten werden, um unse- ren lieben Gästen die kurze Zeit ihres Aufenthaltes möglichst angenehm zu machen. Der Leopoldstädter Männergesangverein wird durch seinen Chormeister Herrn Professor Karl Führiß, welcher als Sänger, Komponist und Chormeister weit über alle deutschen Gauen hinaus rühmlichst bekannt ist, in wahrhaft künst-lerischer Weise geleitet und werden unsere sangesfreu-digen Pöbbs'iger in einer Reihe herrlicher Lieder einen äußerst seltenen Kunstgenuss zu hören bekommen. Der er-wähnte Gastverein hat aber neben seinen Kunstkräften auch eine erkleckliche Menge humorvoller Sänger, die im zweiten Teil des Familienabends in ihren vielen Beiträgen eine ganze Menge lustiger Kololde loslassen werden, so daß alle Zuhörer auf ihre Rechnung vollauf kommen. Es würde uns sehr freuen, wenn wir sehr viele Sängerfreunde auch von auswärts beim Familienabend begrüßen könnten.

* **Pöbbs. (33. Schlußfeier an der gewerb-lichen Fortbildungsschule.)** Sonntag den 30. v. M. fand die Schlußfeier der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule mit gleichzeitiger Eröffnung einer Lehrlingsarbeitenausstellung statt. Der Obmann des Schulausschusses, Herr Franz Schöllhammer, eröffnete die Feier und begrüßte alle Erschienenen. Es hatten sich eingefunden: Herr Bürgermeister Leopold Hubegger, Herr Vizebürgermeister Leopold Bauer, mehrere Ver-treter des Gemeinderates, der Obmann des Ortsschul-rates, der Vertreter der Genossenschaft der Schmiede und verwandten Gewerbe und der Schmiedgewerke, der Obmann des Gesellenausschusses und des Gewerbeaus-schusses und Gewerbetreibende verschiedener Berufs-zweige. Herr Oberlehrer Josef Dirnberger berichtete, daß die Schule das 33. Schuljahr beschließt. Seinen Aus-führungen ist zu entnehmen, daß das verstrichene Schul-jahr deswegen von ganz besonderer Bedeutung war, weil bei der in St. Pölten stattgefundenen Lehrlings-arbeitenausstellung die hiesige gewerbliche Fortbil-dungsschule im Wettbewerb mit anderen Schulen glei-cher Kategorie glänzend abgeschnitten hat, was daraus zu ersehen ist, daß der Anstalt von der Preisbestim-mungskommission St. Pölten 1 Bgm.-Preis, 11 erste, 8 zweite Preise und 14 Anerkennungen zugesprochen wor-den sind. Die Lehrlingsarbeitenausstellung in Sankt Pölten wurde von zwei Herren des gewerblichen Fort-bildungsschulausschusses und von 49 Lehrlingen unter Führung des Berichterstatters besucht. Wie Herr Spre-cher weiter bekannt gibt, beehrt das Verdienst, die Reise nach St. Pölten in dem Ausmaße ermöglicht zu haben, der Gemeindevertretung von Pöbbs, die in hoch-herziger Weise die Fahrkosten für die strebsamen, jungen Leute übernommen hat. Auch am Ausflugsort erging es den Besuchern gut. Sie sind vom Bürgermeister der Stadt St. Pölten, Herrn Schnofl begrüßt und bewirtet worden. Es wurde ihnen nicht bloß die Ausstellung, sondern auch die Vorträge und verschiedene Sehens-würdigkeiten der Stadt St. Pölten unter sachmännlicher Führung gezeigt. Der Anstaltsleiter bemerkt, daß es dem Lehrkörper ganz besondere Freude bereitet, daß er heute

Aus dem Gefäule.

Ueber das an Naturschönheiten so reiche Ennstal schreibt Dr. Josef Draxler in der „D.-öft. Tagesz.“: Von der großartigen Bergwelt rings um den schmalen Durchbruch der rauschenden und brausenden Enns, zwischen Admont und Hieflau, hört man nur etwas, wenn dort ein Unglück geschehen ist. In der Reisezeit liest man in den meisten Blättern wohl viele Schilderungen der Schönheiten Italiens, Frankreichs, der Schweiz, Spaniens, Griechenlands, Schwedens, Aegyptens, nur über die Perle der Steiermark, die infolge ihres Reichtums an Naturschönheiten selbst mit den berühmtesten Landschaften in Wettbewerb treten kann, schweigt die Tagespresse beharrlich. Und doch kann man wohl nirgends, weder in Oesterreich noch sonst wo in den Alpen, vom Waggonfenster einer im Tale führenden Vollbahn ein ergreifenderes Bild bewundern, als den Anblick der unvermittelt aus dem Tale emporwachsenden, fahleichen, himmelragenden **Hochtorwände**. Zwar werden die Gefäuleberge an Höhe von anderen Alpenpfeilern weit übertraffen, aber diese Gipfel treten nirgends so nahe und daher geradezu faszinierend in den Gesichtskreis von Talbahnreisenden. In heller Mondnacht grüßen die schimmernden Wände der Gefäule wie Gebilde aus der Märchenwelt die Re-lisenden und entführen ihre Gedanken ins überirdische Zauberland. Aber nicht bloß der Gesamteindruck der sonst nirgends so unmittelbar vom Tale aufsteigenden Felsmauern zeichnet das Gefäule vor anderen Gebirgen aus, sondern auch die Möglichkeit, von den Bahnhalte-stellen in wenigen Minuten in der Urwildnis der Berg-welt zu stehen. Wenige hundert Schritte bringen den aus dem Trubel der Welt Fliehenden in die größte Ein-samkeit.

Je nach seiner Vorliebe, findet er dort blumenbesäte Waldlichtungen, feinsandige Schuttbäche, Rasenpolster, erfrischende Quellen, dunkle, kühle Forste, ausfällreiche Punkte oder schroffe Felsbildungen. Ein dritter Vorzug des Gefäules ist seine reiche Pflanzenwelt. Auch hier wieder gibt es nirgends sonst in den Alpen wenige Mi-nuten von einer Vollbahnlinie und Talstraße eine so reiche Hochgebirgsflora. Durch Lawinen und Regengüsse ins Tal herabgelangte Samen von sonst nur hoch oben blühenden Alpenpflanzen, fanden hier, wo die Schutt-bäche auch das fetten, schwarze Erdreich der Almböden

und Wandstufen zu Tal bringen, den zu ihrem Gedeihen geeigneten Boden. Alpenrosen zum Beispiel, kann man neben der Talstraße blühen sehen. Aurikelflüten winken dem Reisenden bei der Fahrt längs der Felswand, westlich von Gstatteboden, zum Waggonfenster herein. Ein weiterer Vorzug des Gefäules ist der in-struktive Einblick in die Arbeit der Eiszeitgletscher und des die himmelshohen Felsstöße durchschneidenden Bergstromes, der Enns.

Am linken Ennsufer, gegenüber den Kaskaden des Hartlesgraben, sieht man an der Straße die schönste Pressungsstelle des hier von Gletscher und Wasser durchschnittenen Bergkranzes des Gefäules. Im Schutte des Langgriesgrabens findet man Versteine-rungen aus der Zeit, wo noch das Meer den jetzigen Standort der Alpen bedeckte.

Zu diesen einzigartigen Vorzügen des Gefäules kommt noch die leichte Erreichbarkeit und die günstige Lage für den in- und ausländischen Reiseverkehr einerseits zwi-schen Wien und dem Westen, andererseits zwischen Nord und Süd.

Trotz alledem ist bisher so viel wie gar nichts zur Be-kanntmachung dieses unvergleichlich schönen Fleckchens Erde geschehen. Die paar Bilder der Planspize auf den Bahnhöfen lassen die überwältigende Schönheit und die heimlichen Reize des als Anziehungspunkt für den Fremdenverkehr wie geschaffenen Bergparadieses kaum ahnen. Wenn auch das Gefäule als Daueraufenthalt für die vornehme Welt mangels ausreichender Unterkunft nicht geeignet ist, so kommt es doch für vorübergehenden Besuch durch die Hotelgäste der Umgebung, zum Bei-spiel von Admont, oder auch im Durchgangsverkehr zwischen zwei Zügen sehr wohl in Frage.

Durch Unterlassung einer planmäßigen Werbung für das unvergleichlich schöne Gefäule ist Oesterreich schon ein großer Gewinn entgangen. Von dem einzigen Hotel und den paar kleinen Gasthäusern kann man keine groß-zügige Werbetätigkeit verlangen, wohl aber in erster Linie von den Bundesbahnen, dann vom Lande und endlich vom Bunde, die alle von der Bekanntmachung dieses Juwels unter den österreichischen Berglandschaf-ten bei der internationalen Reisewelt reichen Nutzen ziehen würden. Leider schwelgt auch ein Großteil der heimischen Presse nur in Schilderungen der Riviera und anderer fremder Länder, deren Zeitungen wohl nie von den Schönheiten Oesterreichs zu berichten wissen.

so viele Lehrlinge auf Grund der St. Pöltners Ausstellung zur Prämierung beglückwünschen kann. Es sind dies folgende Schüler: Alois Aspalter, Sattlerlehrling bei Sattlermeister Seidl, erhielt den Bgm.-Preis von St. Pölten mit 25 Schilling. 1. Preise erhielten: Rupert Teußl, Schlosserlehrling bei der Werks- und Verkaufsgenossenschaft, Lehrmeister Jakob Tauer. Josef Böchhader, Schlageisenzeuger, Lehrmeister Jakob Tauer. Franz Dunkl, Schlossergehilfe der Werks- und Verkaufsgenossenschaft, Lehrmeister Jakob Tauer. Josef Fahrnberger, Wagner, Lehrmeister Vinzenz Felgenhauer. Franz Aigner, Zeugschmied, Lehrmeister Franz Damisch. Johann Wagner, Drechsler, Lehrmeister Josef Kazensteiner. Wilhelm Kiepl, Schlosser bei Werks- und Verkaufsgenossenschaft, Lehrmeister Jakob Tauer. Leopold Diewald, Tischler, Lehrmeister Anton Köfler. Hermann Schoißwohl, Zementwarenerzeuger, Lehrmeister Barbara Schoißwohl. Hubert Danner, Handlungslehrling, Lehrmeister Josef Windischbauer. Elisabeth Steindl, Kleidermacherin, Lehrmeisterin Maria Haselsteiner. 2. Preise wurden folgenden Lehrlingen zuerkannt: Leopold Lizellachner, Fleischer, Lehrmeister Rudolf Böchhader. Alois Weissenhofer, Zeugschmied, Lehrmeister Brüder Weissenhofer. Josef Reich, Haden- schmied, Lehrmeister Josef Weissenhofer. Karl Pölzl, Haden- schmied, Lehrmeister Franz Schölnhammer. Anton Pernner, Schlosser, Lehrmeister Kaspar Molterer. Karl Fuchshofer, Bohrer- schmied, Lehrmeister Franz Gruber. Johann Reßl, Bohrer- schmied, Lehrmeister Roman Harreiter. Karl Sandhofer, Drechsler, Lehrmeister Josef Kazensteiner. Für ihr Wohlverhalten und ihren Fleiß während des Schuljahres oder für ihre aus- gestellten Arbeiten wurden mit Anerkennungen nach- stehende Lehrlinge prämiert: Moser Leopold, Gatscher Leopold, Hörhan Johann, Cerny Johann, Fahrnberger Ferdinand, Hiesl Franz, Stockner Alex., Reisch Florian, Haider Engelbert, Seisenbacher Anton, Holzer Anna, Fürnschlied Franz, Pawla Josef, Teinfalt Karl. Die Diplome wurden vom n.-ö. Fortbildungsschulrate aus- gestellt, während die Geldpreise, je 15 Schilling für die ersten und je 10 Schilling für die zweiten Preise für unbemittelte Aussteller hierort von den Mitgliedern des Gewerbebundes, von dem Gewerbebund, von der Genof- senschaft der Schmiede und verwandten Gewerbe, von der Werks- und Verkaufsgenossenschaft und von dem Fortbildungsschulratsausschusse aufgebracht und den betref- fenden Preisgekrönten in Form von Sparkassenebüchern ausgefolgt wurden. Nach dem Bericht richtet der Spre- cher aufmunternde Worte an die Lehrlinge. Namens des gewerblichen Fortbildungsschulratsausschusses dankt Herr Obmann Franz Schölnhammer den Lehrkräften für ihre Tätigkeit, ermahnt die Lehrlinge zu Dankbarkeit und legt den scheidenden Lehrlingen ans Herz, die deutsche Abtammung nicht zu vergessen. Herr Bürgermeister L. Hubegger bemerkt, daß es die Jugend von heutzutage in- soferne besser habe, als so sichtlich nutzbringende Lehr- anstalten bestehen, die der Jugend den Schlüssel fürs Leben in die Hand geben und versichert, die Interessen der strebsamen Jugend zu unterstützen und zu fördern. Im Auftrage des Fachschuldirektors Weidinger in St. Pölten übermittelt Herr Maurermeister Georg Sei- senbacher dem Lehrkörper die besten Glückwünsche zu den sichtlich Lehrlingen in der gewerblichen Fort- bildungsschule. Kaufmannslehrling Karl Teinfalt spricht namens seiner Mitschüler in gutgeformten, herz- lichen Worten den Lehrern, dem Lehrkörper, der Ge- meinde sowie allen Gönnern der Schule den innigsten Dank aus. Der Leiter der gewerblichen Fortbildungs- schule Herr Oberlehrer Dirnberger bringt nun den Schlußbericht über das Schuljahr 1925/26. Bei Beginn zählte die Anstalt 47 Schüler; am Ende 41, darunter 3 Schülerinnen. Dem Gewerbe nach waren: 3 Zimmerer, 2 Maurer, 2 Schlosser, 4 Werkzeugschlosser, 8 Zeug- schmiede, 2 Hufschmiede, 1 Bäcker, 1 Friseur, 3 Schuh- macher, 3 Schmiede, 2 Schneiderinnen, 2 Tischler, 2 Fleischhauer, 2 Kaufleute, 1 Elektrotechniker, 1 Gerber und 1 Zementwarenerzeuger. Der Nationalität nach waren 40 Deutsche und 1 Slowene. Das Alter der Schü- ler war sehr verschieden und bewegte sich zwischen 15 und 22 Jahren. Die Vorbildung der einzelnen Gewerbe- schulbesucher war sehr verschieden und daher eine gedeih- liche Arbeit sehr erschwert. Der Gesamtschulbesuch muß mit 91.10 Prozent ein guter genannt werden. Bei die- ser Gelegenheit weist der Berichterstatter darauf, daß es in erster Linie auch auf das richtige Verständnis der Herren Meister zurückzuführen ist, wenn die Schule einen so guten Schulbesuch aufzuweisen hat, wenn sie ihren Lehrlingen Gelegenheit geben, ihr oft recht lücken- haftes Wissen zu ergänzen oder zu vertiefen, um sie in die Lage zu versetzen, den nicht geringen Existenzkampf erfolgreich aufnehmen zu können. Auch auf das sitt- liche Verhalten, in- und außerhalb der Schule hat der Lehrkörper Einfluß genommen und mit Befriedigung kann die Beobachtung gemacht werden, daß sich das Be- nehmen der Lehrlinge gegen früher gewaltig gebessert hat. Aus Betragen erhielten daher: Von der 1. Klasse 18 Schüler „sehr gut“, 5 Schüler „gut“, 1 Schüler „ent- sprechend“. Von der 2. Klasse 14 Schüler „sehr gut“ und 2 Schüler „gut“. Der Lernerfolg war ein guter und konnte 23 Schülern ein Jahreszeugnis und 17 Schülern ein Abgangszeugnis ausgefolgt werden. Ein Schüler mußte für nicht reif erklärt werden. Mit aneinander Worten schloß der Leiter Herr Oberlehrer Josef Dirn- berger seinen umfangreichen Bericht. Nun erfolgte die Verteilung der Zeugnisse und Beschäftigung der von Herrn Fachlehrer Friedrich Kouschal in stundenlanger, mühe- voller Arbeit zusammengestellten Ausstellung. Die aus- gestellten Arbeiten fanden ungeteiltes Lob und ist die

Ausstellung zu den nachstehenden Zeiten allgemein zu- gänglich: Samstag von 1—6 Uhr, Sonntag von 8—11 Uhr und von 1—4 Uhr.

Aus Haag und Umgebung.

Strengberg. (Wetterkatastrophe.) Am 28. Mai 1926, nachmittags entlud sich über die Gemeinden Strengberg und Au ein Gewitter, welches in einen wolkenbruchartigen Regen, vermischt mit Hagel, aus- artete. Die Bäche traten aus ihren Ufern und setzten die Kulturen und Wiesen gänzlich unter Wasser, welches auch in Häuser eindrang und an Gebäuden, insbesondere Mühlen größeren Schaden verursachte. Aus mehreren Häusern mußte das Vieh eiligst in höher gelegene Wirt- schaften gebracht werden und arbeiteten die Bewohner fieberhaft an der Rettung des Eigentums. Holz wurde von den Fluten mitfortgerissen, Brücken von einzelnen Gemeindegemeinschaften und Wege weggerissen. Durch die Vernichtung der Wiesen und teilweise der Kulturen usw. erleiden die Bewohner der genannten Täler bedeutende Schäden, welche sich zur Zeit noch nicht ziffernmäßig bestimmen lassen. Menschenleben ist keines zu beklagen. Ein Blitz schlug in das Wirtschaftsgebäude des Hauptmannes a. D. Karl Ruitin in Ramsau 38, Ge- meinde Strengberg ein und zündete. Infolge der feuer- sicheren Bauart dieses Gebäudes und durch den Umstand, daß nur sehr wenig Futtermittel vorhanden, als auch durch die rasch herbeigeeilte Hilfe und Eingreifens der freiwilligen Feuerwehren von Strengberg und Markt Haag, letztere mit Motorpumpe, brannte nur der Dachstuhl des rückwärtigen Traktes nieder. Der gesamte Viehstand wurde gerettet. Der hiebei entstandene Schaden ist durch entsprechende Versicherung gedeckt. Die ältesten Bewoh- ner der beiden genannten Gemeinden können sich an eine derartige Wetterkatastrophe nicht erinnern.

Aus Gaming und Umgebung.

Lunz am See. (Konzert.) Die Salontkapelle Pattermann aus Waidhofen a. d. Ybbs, durch ihre trefflichen musikalischen Leistungen bestens bekannt, gab am Samstag den 29. Mai in Herrn Grubmayrs Speise- saal ein Konzert, das man als erstklassig bezeichnen kann. Mit Hingebung an die Sache spielte Herr Patter- mann die führende Violine wahrlich meisterhaft, selbst hinterlassen von der Melodien Flut und seine waderen Mitspieler ebenfalls mitreißend. Nachdem das klassische Programm abgewickelt war, zu dem man ganz gut auch die dargebotenen Strauß-Walzer zählen könnte, zeigte die Kapelle, daß sie auch der modernen Richtung bezüg- lich Tanzmusik Rechnung trägt. Allerdings ist die Mehr- heit der hiesigen Bewohnerschaft der „neuen Musik“ nicht zugeneigt und geht ihr ein flotter Walzer oder ein gemüthlicher Ländler über alles. Was nun den Besuch des Konzertes anbelangt, ließ dieser viel zu wünschen übrig. Nachträglich wurde mehrseitig betont, daß man von dem Konzert nichts wußte, und tatsächlich waren viel zu wenig Plakate öffentlich angeschlagen. Tags darauf war Frühlingskonzert, zu dem sich eine An- zahl jener Personen eingefunden hatte, denen am Vor- abende der künstlerische Genuß entgangen war. Der Salontkapelle Pattermann aber rufen wir zu: Auf Wie- dersehen im Sommer und viel Glück zu gutem Erfolg!

Güterbeamtenverband Österreichs.

Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

Auszug aus dem Protokolle der Vollversammlung am 13. Mai 1926:

1. Der Obmann eröffnet die Versammlung und be- grüßt die zahlreich erschienenen Mitglieder und insbe- sonders den Obmann des Verbandes Ing. Mareš aus Wien. 2. Verlesung des letzten Versammlungsprotokol- les. 3. Delegierter Kollmann berichtet über die Haupt- verhandlung in der Ehrenbeleidigungssache des Herrn Obmannes gegen Herr Komann, den Schwiegervater des Herrn Weitmann, in der Herr Komann zu 48 Stunden Arrest oder 50 Schilling Geldstrafe verurteilt wurde. Das allgemeine Verhalten der Weitmann'schen Guts- verwaltung gegen Angestellte mit über 30-jähriger Dienstzeit wird sonach näher beleuchtet. 4. Verbands- obmann Ing. Mareš berichtet über die Forderung und setzt die Gründe für die Stabilisierung des Gehal- tes und die Abschaffung der Produktionsgebiete ausein- ander. Zur Errechnung des Existenzminimums sollen die Ortsgruppen Material liefern. Dadurch wird das alte Vorurteil, daß man heute auf dem Lande billiger lebe, zerstört und das Gegenteil bewiesen werden. 5. Ing. Mareš berichtet in längerer Rede über den der- zeitigen Stand der Angestelltenversicherungsangelegen- heit, den Kurhausbau in Schallerbach usw. 6. Die Orts- gruppe schließt sich dem Antrage des Herrn Obmannes Karner bez. Abschaffung des Index an. 7. Es wird der Aufruf der Zentralleitung bezüglich Statistik über Jägermorde erinnert. 8. Kollegen Kremsler ist zu seiner Vermählung zu beglückwünschen. 9. Ing. Mareš gibt auf eine diesbezügliche Anfrage bekannt, daß Ange- stellte aus anderen Betriebszweigen (Industrie) dieselben Rechte im Verbandsgebiete genießen. 10. Die Beamten der Rothschild'schen Sägeindustrie in Waidhofen melden ihren Eintritt in die hiesige Ortsgruppe. (Wird lebhaft begrüßt). 11. Die nächste Versammlung im Monate Juli wird versuchsweise um 5 Uhr nachmittags abge- halten werden. Heinz K a r n e r, dzt. Obmann.

Langau im Ybbstale. (Ein frecher Wilddieb stahl.) Eine Patrouille, bestehend aus dem Gend.-R. Inspektor Lindemayer und dem Revierleiter Förster- Sepp Reisenbauer hörten am Abend des 25. Mai 1926 im Dr. Alfons von Rothschild'schen Jagdreviere Groß- bach einen scharfen Schuß. Als sie sich der vermuteten Stelle näherten, sahen sie einen mit einem Jagdgeweh- bewaffneten Burischen eiligst die Flucht ergreifen. Als bald war der Wilddieb aber eingeholt, entwaffnet und verhaftet. Der Hund des Försters verbellte inzwischen das erlegte Wild, einen prachtvollen, aber noch sehr jungen Rehbock, der für die Zukunft viel versprochen hätte. Der Wilddieb, ein in Gaming beschäftigter Zim- mermann, wird nun hoffentlich längere Zeit zum Nach- denken haben über seinen unüberlegten Schritt. Unver- antwortlich aber ist, daß ein eigenjagdberechtigter Nach- bar dem Burischen, der gar keine Jagdarte besitzt, ein Bodbüchsenflinte mit Zielfernrohr leihweise überließ.

Neuhaus. (Selbstmord.) Der arbeitslose Schnei- dergehilfe Johann R a n a aus Podgora bei Götz ha- seinem Leben dadurch ein Ende bereitet, daß er sich an einem Baume im Walde nächst Grünau erhängte. Rana- dürste den Selbstmord in einem Anfälle von Verzweif- lung ob Arbeitslosigkeit und drückender Not verüb- haben.

Nothwald. (Todesfall.) Am 21. Mai 1926 ist im Krankenhaus in Mariazell der 22-jährige Holzarbei- ter Johann Mitteregger an Lungentuberkulose gestorben. Er ruhe in Frieden!

Aus Ybbs und Umgebung.

**** Sängerbefuch.** Am Pfingstsonntag und Montag unternahm der Wiener Männergesangsverein „Thalia“ in der stattlichen Anzahl von 110 Teilnehmern eine Sängerschaft in unser Städtchen. Leider war der Wetter- gott dem reiflichen Gelingen des Festes nicht günstig. Sonntag vormittags trafen die Gäste ein und wurden auf dem Hauptplatze vom Gesang- und Musikverein Ybbs, 2 Vertretern der Stadtgemeinde und einer trotz des strömenden Regens zahlreichen Zuschauermenge er- wartet. Der Obmann des Gesang- und Musikvereines Ybbs, Herr S c h a z, begrüßte die Sänger namens des Vereines, Herr Bürgermeister K i r c h namens der Stadtgemeinde, worauf der Ehrenvorsitzende der „Tha- lia“, Herr M a n h a r t, namens seines Vereines der Freude Ausdruck gab, wieder in Ybbs im Kreise der be- freunden Sänger weilen zu können. Nachmittags ga- ben die Gäste in der Turnhalle ein wohlgelungenes Fest- konzert, das allerdings nur schwachen Besuch seitens der heimischen Gesellschaftskreise aufwies. Die musikalischen Leistungen waren entschieden erstklassige. Die von dem Chorleiter Karl S l i m a k vortrefflich studierten und ausgezeichnet zu Gehör gebrachten Männerchöre zeigten die großartige Schulung und die gute stimmliche Quali- tät der Sänger. Insbesondere der prächtige Chor „Land- erkennung“ von Grieg mit dem Bariton solo des Herrn A j d o v i c z hatte hervorragende Wirkung. Das U r - b a n - Quartett (die Herren Nemeš, Negrioli, Kirchsteger und Urban) erntete für seine in gewohnt feiner Weise vorgetragene Biergesänge stürmischen Bei- fall. Die beiden Solisten, Konzertfänger Nemeš (Arien aus „Boheme“ und „Aida“) und Negrioli (Lieder zur Laute) hatten ebenfalls mit ihren Darbie- tungen hervorragenden Erfolg. In gewohnt vortref- flicher Weise trug auch das Orchester des Gesang- und Musikvereines Ybbs zum Gelingen des Festkonzertes bei. Der F e s t k o m m e r s abends wies sehr guten Besuch auf. Das Programm war ein außerordentlich mannig- faltiges und war für beste Unterhaltung bis Mitternacht vortrefflich gesorgt. Sämtliche Darbietungen ernteten lebhaften Beifall. Montag vormittags führten die Gäste in der Stadtpfarrkirche die „Deutsche Messe“ von Schu- bert auf. Hierauf besuchten sie trotz strömenden Regens das Grab des Ybbs'er Ehrenvorsitzenden Adolf W e i d - l i c h und legten daselbst einen Eichenkranz nieder. — Nachmittags unternahmen beide Vereine bei etwas auf- klärendem Wetter einen wohlgelungenen Ausflug nach Persenbeug in Thallers neuhergerichteten Gastgarten, wo die Sänger in fröhlichster Stimmung bis zur Stunde der Abfahrt verweilten, die allen nur zu bald schlug. Der allseits befriedigende Verlauf der Sängerschaft läßt hoffen, daß die Gäste ihren Sängerbefuch noch recht lange in guter Erinnerung behalten und unser Städtchen wie- der einmal zum Ziel einer ihrer Fahrten machen wer- den.

Von der Donau.

Melk. (Sonnenwendfeier.) Wie alljährlich ist auch heuer in unserem Orte ein rühriger Ausbruch seit Wochen tätig, um die Vorbereitung für die Durchfüh- rung der Sonnenwendfeier in altgewohnter Weise zu tre- fen. Die Melker Sonnenwendfeier verdankt ihren Ruf der natürlichen Wirkung, kein künstliches Feuerwerk wird dem Beschauer vorgeführt, sondern mit den einfachsten Mitteln wird der Donauarm in ein Lichtermeer ver- wandelt. Tausende Eierschalen mit leuchtendem Inhalt treiben den Strom herunter, Pfähle und andere Be- leuchtungskörper, Holzstöcke senden ihre dunkelroten Glu- ten gegen den Nachthimmel. Die heurige Feier wird sich an die vorhergehenden würdig anreihen und um den Be- such von auswärtig leichter zu ermöglichen, findet sie an einem Samstag, am 19. Juni statt, nur bei ausgepro- chen schlechtem Wetter an diesem Tage wird sie auf den 26. Juni verschoben.

Wochenschau.

Gegen den litauischen Kriegsminister wurde in owno in der Nähe des Kriegsministeriums ein Revoltentat verübt, durch das der Minister schwer verletzt wurde. Der Attentäter konnte flüchten.

Der frühere Reichskanzler Dr. Luther wird eine Weltreise antreten, die ihn namentlich nach Amerika führen wird.

Die Stadt Kotelnitsh im Gouvernement Wjatka, die im großen Teil aus Holzhäusern besteht, wurde von nem Brand heimgesucht, dem fast alle städtischen Gebäude zum Opfer fielen. Ueber 700 Menschen sind obdachlos geworden.

Zum Rektor der Prager deutschen Universität wurde Professor Ludwig Spiegel, Staatsrechtslehrer, gewählt. Ein Amtsantritt dürfte jedoch auf Schwierigkeiten offen, da Spiegel jüdischer Abstammung ist.

In Südbanien wurden durch einen Zyklon 24 Menschen getötet und über 100 Häuser zerstört.

Ein heftiger Sturm, der im Gebiete von Arakan Vorderindien, besonders in der Nähe der Küste wüthete, hat zahlreiche Todesfälle und großen wirtschaftlichen Schaden verursacht. Eine Flutwelle, die in die Luhmündungen eindrang, hat die ganze Gegend überschwemmt. Die Dörfer wurden von den Wassermassen weggerissen. Bis jetzt sind 1200 Todesfälle gemeldet.

Der indische Dichter Rabindranath Tagore ist in Rom angetroffen.

Im Hotel East in Brooklyn brach ein Riesenbrand aus. Acht Personen sind in den Flammen umgekommen.

Am Wiener Zentralfriedhof wurde ein Grabdenkmal für den Dichter Fritz Stüber-Gunther enthüllt.

Der ungarische Abgeordnete und frühere Justizminister Dr. Wilhelm Vajsonyi ist in Baden bei Wien gestorben.

König Haakon von Norwegen, der mit Zwergwindhunden spazieren ging, wurde beim Angriff einer Bulldogge auf die beiden Hunde in den Arm gebissen. Der König erlitt eine nicht unbedeutende Verletzung.

An Bord des englischen Küstendampfers „Essequibo“ trat sich, 80 Kilometer vom Fluß Damarara, eine Explosion ereignet, wobei sieben Personen getötet und 25 verletzt wurden.

Die Kölner Hungerkünstlerin Baum hat 48 Tage, 2 Stunden gehungert und 22 Pfund abgenommen. Sie trat damit den Weltrekord des Wiener Hungerkünstlers Fred Ellern geschlagen.

Die Börsengasse in Wien soll in Weiskirchnergasse umbenannt werden.

Anlässlich des 500-jährigen Bestandsjubiläums des Salzburger Landeshauptstiftes fand in Salzburg in Festlichkeiten und verschiedene Festlichkeiten statt, bei denen auch der Bundespräsident Dr. Hainisch anwesend war.

Ein Ruderboot des Marinevereines „Hamborn“ ist auf dem Rhein unter einem Schleppzug geraten und gesunken. Das Boot war mit 15 Personen besetzt, von denen nur neun von der Besatzung des Schleppzuges gerettet werden konnten. Sechs Personen, darunter zwei Frauen, sämtliche aus Hamborn, sind ertrunken.

Der Berliner Polizeipräsident hat an den Magistrat eine Verfügung ergehen lassen, wonach der Königsplatz den Namen „Platz der Republik“ trägt.

Die Gesellschaft der Musikfreunde hat bei der Wiener Polizeidirektion angeregt, ein Verbot des Musizierens bei offenen Fenstern zu erlassen, wie ein solches in einigen Städten Deutschlands besteht. Dies bezieht sich natürlich auch auf Grammophone.

Durch eine Regierungsverordnung wurde die Leitung des Südtiroler Bauernbundes aufgelöst und die Umformung des Bundes in ein faschistisches Syndikat angeordnet.

Der ungarische Politiker Graf Albert Apponyi beging seinen 80. Geburtstag. Apponyi gehörte den ungarischen Vertretungskörpern ununterbrochen durch 54 Jahre an.

In Agron wurde eine Lohgerberei, eine der größten Gerbereien Europas, durch eine Feuersbrunst zerstört. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Dinar geschätzt.

Der Bundespräsident hat den Dichter Ministerialrat Dr. Richard Schaukal anlässlich seiner Veretzung in den Ruhestand den Titel eines Sektionschefs verliehen.

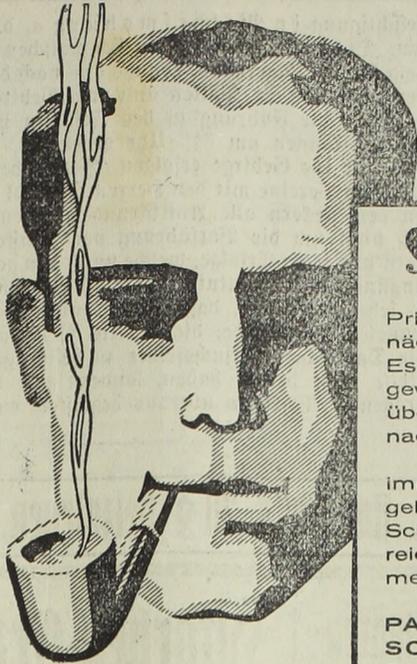
In Prag ist der Professor für politische Oekonomie an der deutschen Universität, Dr. Robert Zuckerkandl, im 69. Lebensjahre gestorben.

Infolge eines Dammbruches wurde die Stadt Kitaura im nördlichen Japan überschwemmt. Eine größere Anzahl von Gebäuden, darunter auch die Bank, das Rathaus und das Theater, wurden vernichtet. Man fürchtet, daß vierhundert Menschenleben zu beklagen sind.

In Nevada (Amerika) wurde ein Neger mit Giftgasen hingerichtet. Es wurde hierzu vergaste Blausäure verwendet.

Der technische Direktor der Goodyear Zeppelin Corp., Cleveland, kündigt den Bau eines Luftschiffes an, dessen Größe alle gegenwärtigen Typen in den Hintergrund stellen soll. Die Baupläne sind vollständig fertiggestellt. Danach wird das Luftschiff eine Länge von achthundert Fuß haben und tausend Passagiere aufnehmen können.

Amundsens Luftschiff „Norge“ wird jetzt in Amerika zum Verkauf angeboten. Es wird bei dieser Gelegenheit bekannt, wie stark das Schiff bei der Landung beschädigt worden ist. Man hofft, für das Luftschiff, das ursprünglich eine Million gekostet hat, im besten Falle 100.000 Mark zu bekommen.

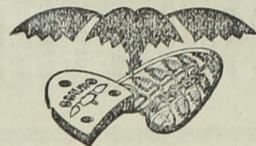


Selbstbewußtsein!

Erfolgreich zu sein im Berufs- oder Privatleben setzt voraus, daß Sie zunächst von sich selbst überzeugt sind. Es wird Ihnen jedoch nie gelingen, ein gewisses Minderwertigkeitsgefühl zu überwinden, wenn Sie Ihr Äußeres vernachlässigen.

Letzten Endes gelten Sie doch immer nur soviel, als Sie sich selbst geltend machen. Ein ungepflegter Schuh, ein schiefgetretener Absatz reicht aus, Sie in die Masse der Alltagsmenschen einzureihen.

Tragen Sie keine Schuhe ohne PALMA-KAUTSCHUKABSÄTZE und SOHLEN. „PALMA“ geben Ihren Schuhen jene bescheidene Eleganz, die notwendig ist, Ihre äußere Erscheinung zu vervollständigen.



Das Wetter im Juni.

Ueber die Wetterlage im Juni sagt A. Breiskorn, Stoderau, folgendes voraus: Im allgemeinen ist der Juni mehr ein heißer Monat. Stärkerer Wind um den 2., 11., 19. und 26. Hagel- und Hochwassergefahr droht vereinzelt. Man bedenke, daß das Wetter zu gleicher Zeit nicht überall das gleiche ist, Verschiebungen daher möglich sind. Am den 3. gewittrig und Regen, kühl und windig. Ab 5. oder 6. Besserung mit stellenweiser leichter Störung um den 8. Gegen den 11. wärmer mit stellenweise starkem Gewitter und Regen. (Hagel) Abkühlung. Ab 14. schöneres, wärmeres Wetter mit Unterbrechungen um den 14., 17. und 19. Vom 20. bis 23. regnerisch und kühl. Unfreundlich. Dann wärmer und schöner mit Gewitter und Niederschlag um den 26. und 29. (Hagel).

Humor.

Eine Antwort. „Hast du schon gehört, der Schriftsteller Federlein hat sich verheiratet?“ — „Ja, der wollte seinen Leserkreis verdoppeln!“

Titel. Bei der verwitweten Frau Hofrätin ist eine Freundin zu Besuch und rüft trotz heftigen Widerspruchs der Hausfrau zum Ausbruch. Noch bei der Tür versucht sie ein letztes Mal: „Kannst du denn wirklich nicht zum Souper bleiben?“ In diesem Augenblick tritt das noch „frische“ Mädchen für Alles ein und fragt ganz naiv: „Soll ich die Würstel schon einlegen...?“

„Baron Frotzheim, soll ja mächtig unter dem Pantoffel stehen?“ — „Stehen? — Ich sage Ihnen, der kniet darunter!“

Bersäunte Vorsicht. „Wann haben Sie denn Ihre Braut kennengelernt?“ — „Nie! Sonst wäre ich jetzt nicht verheiratet.“

Meier: „Warum so verdrießlich?“ — Müller: „Weil mir alles auf der Welt verkehrt geht. Jetzt sind meine Töchter beide krank.“

Einladung. „Gern würden wir Ihre Tochter auf ein paar Wochen bei uns aufnehmen, aber leider sind wir ein bißchen beschränkt!“ — „Das tut nichts, meine Emma ist auch nicht die Schlaueste!“

„Sagen Sie, Herr Nachbar, wie lange muß man Arbeitslosenunterstützung beziehen, bis man Pension kriegt?“

Professor: „Blinde haben ein feineres Gehör, Taube sehen schärfer. In der Natur gilt eben das Gesetz des Ausgleiches. — Studentin: „Das stimmt. Ich habe oft bemerkt, daß, wenn ein Mann ein kurzes Bein hat, das andere immer länger ist.“

A.: „Was machen Sie den ganzen Nachmittag auf dem Ringelspiel? Macht Ihnen das Fahren so viel Spaß?“ — B.: „Im Gegenteil, ich kriege Kopfweh davon... aber der Besitzer ist mir Geld schuldig und weil er nicht zahlen kann, fahre ich die Schuld bei ihm ab!“

Bienenwage:

Tag	Zunahme	Abnahme	Tag	Zunahme	Abnahme
Mai	dkg	dkg	Juni	dkg	dkg
28.	5	—	1.	—	1-25
29.	25	—	2.	65	—
30.	—	25	3.	—	5
31.	2-10	—			

Giunonigum
 Kukirol
 Hornhaut, Schwielen und Warzen
 befeuchtet, jähnet,
 kühlt, schmerzt
 und jähnet
 und gefahlos
 Veralltlich empfohlen. Millionenfach bewährt.
 Packung S 1.25. — Gegen Fußschweiß.
 Brennen und Wundläusen Kukirol-Fußbad. Packung S — 75.

Landwirte, Achtung!

Die Not der Zeit verlangt von jedem Landwirt nicht nur im eigenen, sondern auch im Interesse der gesamten Volkswirtschaft, daß er aus seinem Grunde die höchstmöglichen Erträge auf die billigste Art erreicht. Nach jahrelangem Mühen ist es dem Oberlehrer David gelungen, eine ebenso billige wie erfolgreiche Maschine herzustellen, mit welcher bei einem Saatgutverbrauch von 16 bis 20 Kilogramm per Foch ohne jede besondere Düngung auf gewöhnlich vorbereiteten Aekern das Doppelte und Dreifache des bisherigen Ertrages an Körnern in bester Qualität und auch mehr Strohgewicht erzielt wird. Damit sich jeder Landwirt, jede landwirtschaftliche Körperschaft und die ländlichen Gemeinden davon überzeugen können, wird über vielfach geäußerten Wunsch an den Sonntagen 13. und 20. Juni eine Felder-

befichtigung in Wilhelmsburg a. d. Tr. abgehalten. Die Teilnehmer treffen sich zwischen Bahnhof und dem landw. Lagerhaus, von wo aus nach dem Eintreffen der Züge von St. Pölten und vom Gebirge heraus um 1/2 Uhr die Führung zu den Feldern beginnt. Rückfahrten können um 1/45 Uhr gegen St. Pölten, bezw. 1/6 Uhr ins Gebirge erfolgen. Herr Oberlehrer David wird im Vereine mit den Herren Schmidl und Altmann an den Aekern alle Aufklärungen geben. Es handelt sich nicht um die Vorführung von Musterfeldern, sondern nur jener Erfolge, welche unter den gegebenen, recht ungünstigen Verhältnissen erreicht worden und die doch so sehenswert sind, daß selbst Landwirte aus dem gegneten Marchfelde, die bereits Gelegenheit nahmen, die Davidischen Verjuchsfelder zu besichtigen, ihre weite Reize nicht bereut haben, sondern von den gesehenen großen Fortschritten überaus begeistert waren.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)
Die Salonkapelle Pattermann legt Wert auf die Feststellung, daß sie Herrn Kerschbaumer beim Garten eröffnungs-Konzerte vom 30. Mai l. J. nicht „auffügen“ ließ. Herr Kerschbaumer hat vielmehr das Konzert am Sonntag vormittags 10 Uhr nach Lunz telefonisch abgesetzt und mußte sich, als er wegen Besserung des Wetters das Konzert doch abzuhalten beschloß, um eine andere Kapelle umsehen.

In den Erfahrungen eines langen Lebens habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß es kaum ein notwendigeres nationales Werk gibt als das: unser Volk von dem Gifte des Alkohols zu befreien.
Peter Kosegger

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

1. Waidhofner Spezialgeschäft für Farbwaren
Spezereien, Drogen und Materialwaren
Josef Wolkerstorfer

Ölfarben-Erzeugung
mit elektrischem Betrieb
Alle Sorten
Kaltfarben, Ölfarben, Brunoline usw.
Frische-Emallacke in allen Farben

Fußbodenlacke (Frischlack, Bärenmarke)
Malerschablonen, Pinsel, Gladerpapiere
Hauptniederlage
für Waidhofen und Umgebung der wetterfesten
Fassadenfarben für Gebäudeanstrich
von der Firma Karl Kronsteiner, Wien
Fernsprecher 161 2420

Verkaufe Haus mit Stock, günstige Wohnräume und schöner Garten, sofort zu beziehen. Ober-Zell 78. 2381
Ausgelassenes Schafunfähr tauf in Laibach. Alois Schmalboel, St. Pölten. 2401
Stadt (Bauplatz) untermauert, ferner Futter-schneidmaschine, Milchfänger, Honig-schleuder, Vultfaßja gebraucht, zu verkaufen. Graben 12. 2410
Mittelschwere Pferde werden abgegeben. Ausfuhr in der Verwaltung des Blattes. 2411
Gesucht wird Jahreswohnung gegen balorigen Friedenenszins, unter „Waldigst“ an die Verm. d. Bl. 2412
Kleinhaus mit Garten, 6 Räume, in Zell a. d. Ybbs, preiswert zu verkaufen. Ausfuhr bei Graben Franz, Oberzell 123. 2413
Großes tüchles Magazin am oberen Stadtplatz ist zu vermieten. Ausf. l. d. Verm. d. Bl. 2420
Eine Handnähmaschine, ein Spaglerfisch (Gesicht von Kaiser Josef II.), ein Reisekoffer, Trumeauflagen billigst abzugeben. Schöffelstraße 6. 2423
Einige Herren werden in Verweisung genommen. Obere Stadt 19. II. St. P. 2427

16. österr. Staatswohltätigkeitslotterie
Ziehung Dienstag den 8. Juni, 6 Uhr abends.
40.000 Geldgewinne von insgesamt 380.500 Schilling.



Infolge Wiedereinführung des alten Ziehungssystems (Einzelverlosung der höheren Treffer und gruppenweiser Auslosung der übrigen Gewinne) können mit einem einzigen Lose auch zwei Gewinne, darunter der Haupttreffer von 100.000 Schilling, erreicht werden.
Lose zu 2 Schilling erhältlich in Tabaktrafiken, Lottokollektoren, Klassenlotteriestellen, Banken und Wechselstuben, bei öffentlichen Ämtern und Kassen, oder zu bestellen bei der Dienststelle für Staatslotterien in Wien.

Bestellschein ausschneiden und einsenden nach Wien, III. Vordere Zollamtsstraße 7.
Senden Sie mir Stück Lose samt Postsparkassenerlagschein. Wb. 2105.
Name:
Adresse:

Isidor Soxberger, Maler- u. Anstreichermeister
Zell a. d. Ybbs

empfeht sich für alle einschlägigen Arbeiten bei mäßiger Berechnung
Übernahme von Kostschyanstrichen für Brücken, Hochspannungsmaste etc.

Hotel Terminus
Wien, 6. Bezirk, Filigranergasse 4
Zentral gelegen / Modernst eingerichtet / Bürgerliche Preise
Zimmer mit und ohne Pension
Nächst Messelpalast und Oper
Besitzer: 1774
Wilhelm u. Rosina Monjshöbl.

MÖBEL
Spezial- Provinz-Verfandhaus
150 Einrichtungen, erzeugt von
Wiener Kunstschleifermeister
Hotelschlafzimmer von 2.250.000
Eichen, modernes Schlafzimmer von 4.950.000
Speisezimmer, Eiche od. Nuß von 5.950.000
Herrenzimmer, Eiche od. Nuß von 5.950.000
Kunst- und Ausstellungs-möbel
Illustrierter Preisatlas gegen S 1- auch in Briefmarken!
Kostenlose Lagerung bei Wohnungsmangel
Renomm. Einkaufshaus für Lehrer, Eisenbahner, Jäger, Post-, Gendarmen und Herrensangehörige

Lumag - Kinderwagen
1694 K 350.000
direkt in der Fabrik
Wien VII., Neubaugasse 21.

Feine Brautausstattung
umständehalber an Private sofort billigst abzugeben:
Ein echtes
Palisander-Speisezimmer
mit gepolsterten Lederfüßen, Sockeltisch, Scheibenvorhängen etc.
1 liches Schlafzimmer
modernste Fassung, ganz komplett, mit Scheibenvorhängen, Sitzgelegenheit etc.
1 Herrenzimmer
Garnitur, bestehend aus: 1 Klubtisch, 2 Ledersauteils, 1 Lampenständer
Gesamtpreis S 1695.-. 2373
Wird event. auch einzeln abgegeben. Wien, VI., Stumpferg. 2. Von 9-6 Uhr. g. Marfo.

Haas-Möbel-Etabliement
Wien, 6. Bezirk, Mariabilderstraße 10.
Dauernden Verdienst
Glänzende Existenz
Höchste Provision 2122
erzielen rührige Ortsvertreter.
Bankgeschäftsstelle, Wien I., Weiburggasse 9

Verschiedene Möbel
2424
Betten, Kasten, Tische, Sessel, Spiegel, Waschtische, sowie Küchenmöbeln sind zu verkaufen. Waidhofen a. d. Ybbs, Reichenauerhof

Wiener Wein- und Spirituosen-Handlung
erstes Haus, **sucht** für ihre bekannten Fab- und Fleischwäpfe sehr gut eingeführte **Vertreter.**
Herren, welche über einen großen Bekanntheitskreis speziell bei Gastwirten verfügen, schreiben unter „Lebenshaltung 9268“ an die Annoncen-Expeditiön Heinrich Schafel, Wien I., Wollzeile 11. 2410

Erklärung.
Die Ortspartei Waidhofen a. d. Ybbs der N. S. D. A. P. erklärt hiemit entgegen allen Ausstreuungen, daß die N. S. D. A. P. mit der sogenannten „Technischen Nothilfe“ wie sie in Zell-Bezirk in Tätigkeit getreten ist, keinerlei Zusammenhang hat und daß sie dort geleisteten Dienste als Streikbrecherei mißbilligt.
Nationalsoz. deutsche Arbeiterpartei, Ortspartei Waidhofen a. d. Ybbs.

Drucksorten
von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung billigst
Druckerei Waidhofen an der Ybbs.

Dorotheum Zweiganstalt St. Pölten.

Verlassenschaftsversteigerung

nach Frau Anna Siegfried, Zahnärztenswitwe in Groß-Pöchlarn
Sonntag, 13. Juni 1926 (bei Regenwetter am darauffolgenden Sonntag) **um 10 Uhr vorm. und 2 Uhr nachm.** in Groß-Pöchlarn, Gastwirtschaft Höbarth: Möbel, darunter alte Einlegearbeiten, Speisezimmer, Schlafzimmer, eiserne Kassa, Teppiche, Bilder, kirchliche Partikeln, Antiquitäten, alte Stuckuhr, Luster, Lampen, Fahrräder, Mikroskop, Jagdgewehr, Porzellan, Gläser, Service, Zinn, Nippes, Dekorations- u. Gebrauchsgegenstände, Geschirre, Kleider, Bett- u. Leibwäsche, Schuhe etc.
Sonntag, 4. Juli 1926 (bei Regenwetter am darauffolgenden Sonntag) **um 10 Uhr vorm. und 2 Uhr nachm.** in Groß-Pöchlarn, Gastwirtschaft Höbarth: Fortsetzung und außerdem: Klavier, zahnärztliches Atelier, Geräte, Instrumente, Musikalien, Bücher, Schmuck, Eßbestecke.
Besichtigung am Auktionstage ab 9 Uhr vorm. und 1 Uhr nachm.
Näheres Verzeichnis enthalten die Mitteilungen der Zweiganstalt St. Pölten. Bezugspreis jährlich 1 Schilling.
In der Zweiganstalt finden jeden Donnerstag und Samstag 1/23 Uhr Auktionen statt. Übernahme hierzu täglich von 8 bis 1 Uhr. Über Wunsch auch sofortige Gewährung von Vorkäufen.
Spareinlagen. Pfanddarlehen in jeder Höhe. Autokredite auch auf fahrende Autos. Realitätenvermittlung.

Englische, Humber' u. „DSH-Villiers“-Qualitäts-Motorräder 2333

Alle Typen zu Originalpreisen! Kulanteste Zahlungserleichterungen (bis zu 12 Monatsraten ohne Versicherungszwang). Kolossale Erfolge in Bahn- u. Bergrennen sowie bei Wertungsfahrten. Vorführung und Auskünfte bereitwilligst!

Vertretung: Autowerkstätte H. M. Moyas, Waidhofen a. Y.

Dankfagung. Für die uns aus allen Kreisen der geehrten Bevölkerung zugekommenen Beileidsbeweise und die herzliche Anteilnahme an dem herben Schicksalschlage, welcher uns durch das so unerwartete frühzeitige Ableben unseres lieben Vaters u. Sohnes, Herrn **Stefan Furtner, städtischer Amtsdienner** getroffen hat, sagen wir Allen unseren aufrichtigsten Dank.
Besonders danken wir Herrn Bürgermeister und Herrn Grufel für die gewidmeten Abschiedsworte, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden.
Waidhofen a. d. Ybbs, im Mai 1926.
2414 **Familien Furtner.**

Dankfagung!

Für die rasche und umsichtige Hilfe anlässlich des Brandes, der am Donnerstag den 27. Mai d. J. vor Mitternacht in unserem Gebäude ausbrach, danken wir der Freiwilligen Feuerwehr Ulmerfeld-Hausmening sowie unseren Hausbewohnern und Nachbarn, welche ebenfalls in tatkräftiger, selbstloser Weise mithalfen, den Feuerherd rasch zu dämpfen. Dank auch der Freiwilligen Feuerwehr Amstetten, die mit ihrer Motorspritze so überraschend schnell auf dem Brandplatz erschien. Vielen Dank sprechen wir auch den Bewohnern von Hausmening und Ulmerfeld für ihre innige Anteilnahme aus.

Hausmening, im Juni 1926.

August und Aloisia Teufl.